

Die
VENVS-Geuche

Oder:

wie es heut zu Tage genennet wird

Die GALANTERIE-
Ranckheit

mit allen ihren Zufällen, als den
Tripper, Schancker, *Bubones* &c.
kurz und leicht, entweder mit oder ohne
Salivation zu curiren

Welches sich alle

Chirurgi, Bader und Feldscherer

mit Nutzen bedienen können

ans Licht gestellet

von

J. A. J. D.



Wittenberg und Leipzig, 1742.

Die
VENUS & Venus

Doc:
wie es seit in Tage gekommen wird
Die GALANTERIE-

Reinheit

mit allen ihren Anhalten, als den
Zapp, Schander, Babones &c.
Lug und leicht verführer mit der ohne
Salvation zu curiren

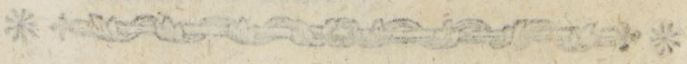
Alles ist alle
Chirurgi, Sieder und Zischere

mit diesen bedient können

und leicht gestellt

von

J. A. J. D.



Wittenberg und Leipzig, 1743.



zu leben
der Unig
mahls lei
Dingen r
andern
frank tra
ches, ob e
erfischen,
misse Arter
papel soll
offt



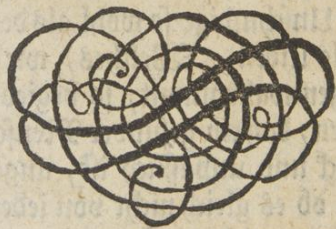
Eingang.



Offtmahls ist ein Mensch des andern Engel, vielmahl aber auch der andern Teufel, beydes lehret uns die tägliche Erfahrung, und trifft also oft das Unglück einen frommen Menschen, als diejenigen, die ihr Leben mit vieler Bosheit besudeln, und muß der Unschuldige so wohl als der Schuldige offtmahls leiden. Welches, wie man in vielen Dingen wahrnimmt, so begiebt es sich unter andern, daß ein gesunder Mensch, von dem der franc und unpäßlich ist, angesteckt wird, welches, ob es gleich nicht von ieder Kranckheit zuverstehen, nichts destoweniger giebt es deren gewisse Arten, welche ansteckend sind. Zum Exempel soll uns die Venus-Geuche seyn, von welcher oft ein Unschuldiger und gesunder Mensch,

Eingang.

Mensch, von einem andern inficiret wird, so, daß, ehe er sich solches versiehet, schon hart gezung gefangen ist. Weil dieses nun eine solche Kranckheit, die nicht allein Alte und Mannbahre Menschen, sondern auch junge Leute und Kinder überfällt, auch oftmahls mit den schwersten Zufällen demselben den Todt zu wege bringt, so wird der Mühe werth seyn, daß wir betrachten, wie entweder diesem Ubel vorzukommen oder auch abzuhelfen sey, wenn wir so wohl den Ursprung, Ursache, Kennzeichen und andre behörige Hülfss-Mittel werden untersucht haben, also auch folgendes wie und auf was vor Art die Cur anzufangen sey.



Das



Das erste Capitel. Vom Nahmen und Ursprung.

§. 1.

Sleichwie aber aller Sachen ihr Nahme und Ursprung billig zur Erleichterung derselben dienet, als wollen wir mit wenigen hiervon erstlich melden. Weil sich nun diese Seuche fast durch die ganze Welt ausgebreitet, so ändert sich der Nahme auch gar sehr, theils, weil keine Nation den Anfang von dieser Seuche von ihnen entstanden zu seyn zugeben will, theils auch, weil die Autores selbst die von dieser Krankheit geschrieben von den Ursprunge und Alter derselben nicht einig sind.

§. 2. Das Alter anlangende, so ist es schon längst vor der Belagerung Neapolis bekannt gewesen. Andere aber meynen daß diese Lues nicht gar alt, sondern zu erst 1494. in Italien entstanden sey, und wird davor gehalten, daß dieses Malum zu erst in dem Americanischen Indien ans Tagelicht gekommen sey, und wären des Columbi Leute, als er Americam erfunden, von den Indianern angesteckt worden, welche auf eine brutale Art mit dem Viehe Sodomiterey treiben, daher wäre es auf des Columbi Rückreise mit in

Italien geschlept worden dahero sie von der Fran-
kösischen Nation die Italizänische Kranckheit, von
den Italizänern aber hergegen, wie auch von uns
Teutschen wird sie die Frankosen-Kranckheit, von
denen Holländern die Spanischen Pocken genen-
net, und dergleichen heut zu Tage heist sie überhaupt
die Galanterie-Kranckheit. 2c.

Das andre Capitel.

Von der Beschreibung, oder Definition.

§. 1.

Es wird aber die Venus-Seuche beschrieben,
daß sie eine giftige, ansteckende, bißweilen
geschwind kommende, bißweilen langsam sich ein-
findende Kranckheit sey, und insgemein densel-
ben Theil zu erst zu afficiren pflegt, welcher zu-
förderst von denen Effluviis Venereis berühret
wird, auch hernach alle natürliche Berrichtungen
des Menschen hindert, und mit unterschiedlichen
Geschwüren, Beulen, Schmerzen und Haaraus-
fallen begleitet, weil sie ihren Ursprung von einer
flüchtigen, sauren u. schleimichten Materie hernimmt.

§. 2. Daß dieses nun eine giftige Kranckheit
sey, bezeuget unter andern Helmontius, auch so
gar, daß sie sich alle andre Kranckheiten unterthä-
nig macht, weil dieses Malum hauptsächlich die
flüssigen Theile angreiffet, so dringt es daher in
das ganze Geblüte, und verursacht vielerley Ma-
ladiren, deswegen weder die innerlichen noch aus-
serlichen Dinge des Leibes davon befreyet sind.
Jedoch

Jedoch setzt sich nicht anfänglich überall zugleich, sondern nur hin und wieder an. Ja, Sylvius sagt; sie ruhe nicht, indem sie sich immer vergrößere, biß sie also ein Fermentum in das ganze Geblüte gehet und hernach den ganzen Körper ansteckt. Riverius spricht: daß diese Kranckheit allezeit giftig sey. Wir verstehen zwar das giftig seyn, nicht also, wie die giftigen Fieber, Pest, und dergleichen, sondern giftig, indem dieselbe immer andre Theile anstecket, als der Schaarbock, und Krätze. 2c: Und daß sie ansteckt, wird niemand läugnen, indem die tägliche Erfahrung genungsam bezeuget, daß nicht allein Kinder in Mutterleibe mit dieser Seuche sind behaftet gewesen, wie dann dergleichen Exempla bey dem Riverio in seinen Observationibus zu finden, sondern auch, daß, nachdem dieselben gesund zur Welt gebohren worden, und hernach die Milch von einer mit dieser Kranckheit behafteten Frauen an sich gesogen, oder bey einer insicirten Amme in Bette schlaffen müssen, da dann durch die unempfindliche Ausdämpfung, auch zugleich einige Particulæ Venereæ, mit fort gehen, welche sich hernach durch die Poros in des Kindes Leib insinuiren, und solches hernachmahls verderben, oder auch zugleich mit der Milch, wie bereits erinnert ist, in sich gezogen werden. Ein sonderlich Exempel hiervon ist bey dem Schenkio Libr. 6. zu lesen, da ein Kind voller Frankosen ist gebohren worden, da doch nichts destoweniger die Mutter hiervon ist rein geblieben. Ferner, daß diese Kranckheit durch blosses Küssen mit Anrüh-

ren der Lippen des Mundes fortgeplanket werde, bezeugen die Historici genungsam.

§. 3. Geschwinder aber findet sich diese Krankheit ein, wenn e. g. viel Effluvia Venerea in den Leib eingehen, zumahl wenn vorhero bereits derselbe Körper nicht mehr bey guter Gesundheit gewesen.

§. 4. Langweiliger hergegen ist sie, wann sie sich nicht allein etliche Tage, Wochen oder Monate verweilet, sondern auch wohl gar viele Jahre zurücke bleibet, ehe sie völlig ausbricht, wie hiervon Platerus im 3ten Buche seiner Observationum schreibt, indem einer, nachdem er sich sechs Jahre vorher mit einem unreinen Weibe vermischet, hernach erst diese Seuche bekommen, ja bey vielen bleibt sie bis zum Ende ihres Lebens kleben. Vielmal aber wird sie curiret, oder scheint curirt zu seyn, und dennoch bleibet ein Zunder davon zurücke, wie sich denn Exempla finden, daß sie dennoch wieder von neuen nach langen Jahren ausgebrochen, unter andern ist sie nachgeschehener Cur erstlich in 38. Jahren wieder zum Vorschein gekommen. Insgemein aber pflegt sie diejenigen Theile zu erst anzufallen, welche sie zu erst berührt, und dieses bezeuget abermahls die tägliche Erfahrung, wenn solche nemlich durch Fleischliche Vermischung erbeutet wird, so werden alsdenn die Geburts-Glieder zu erst afficiret, davon dann der Tripper und Schanker erfolgen, wann sie aber durch den Schweiß gehohlet wird, so wird anfänglich die äußerste Haut ganz schabicht und kräßig.

So

So man sie durch einen Kuß erlanget, so wird der Mund zu erst voll Blattern und Geschwäre, wie sich solche sonst an andern Theilen zu ereignen pflegen. Also erhellet aus vorherstehenden Paragraphis, daß diese Kranckheit auf dreyerley Art entstehen könne. Nämlich:

1. Von unreinen Beyschlaff, so zum öfftern geschieht.
2. Oder es wird einer damit angesteckt.
3. Oder es wird ihn angebohren e. g. bey Kindern.

1) Im ersten Fall geschiehets, wenn einer mit einer unreinen Weibes-Person zu thun gehabt, so schleicht das giftige Wesen, so in der weiblichen Scham verborgen gelegen, durch die Schweißlöcher und Röhre des Männlichen Gliedes ein, da es dann in selbigen so wohl die fleischigen Theilchen, als auch die Prostata (die grossen Driessen) innerhalb drey oder vier Tagen anfrist, dahero geht es leicht ins Geblüte und verderbet selbiges, und kan immer eines das andere damit anstecken, so oft sie einen neuen Concubitus mit fremden Personen exerciren. Wann es aber per Coitum zu Wege gebracht worden, leidet das männliche Glied zu erst, daher der Tripper entstehet. Dringet nun das Venenum weiter ein, so entstehen auch hernach in kurzer Zeit Geschwäre an und um den männlichen Gliede, und bey dem Frauenzimmer in der Mutterscheide. Ferner, Bubones im Schooß, Laßigkeit der Glieder, Satyriasis, das mit grosser Schmerzen der Drüsen geschieheth. Wie auch Phi-

mosis und Paraphimosis. Wann die Vorhaut weder vor noch hinter sich kan gezogen werden. Nodi und Tophi &c. Ja wann dieser Gift das ganze Geblüte angegriffen hat, so folgt eine Heiserkeit, es kommen blaue Flecken, welche jücken, wie auch kleine Beulen an der Haut, nemlich an der Stirne, im Gesichte, an Arm und Beinen. Der Zapffen fällt ab, und das Nasenbein sinckt ein. Die Haare fallen aus. Wie dieses Ausfallen aber zugehe, werden wir in nächstfolgenden Paragrapho hören.

2) Den andern Punct betreffende, wenn einer nemlich angesteckt wird, so kann es geschehen, wann nur einer bey einem Inficirten im Bette liegt, der auch nur einen Tripper hat, so schleicht der Gift sogleich durch die Schweiß-Löcher in die Haut ein. Ferner kann ein Gesunder angesteckt werden der mit einem Inficirten aus einer Schüssel isst, und aus einen Krüge trinckt, da dann nur ein wenig Saliva den andern wieder anstecken kann. Item kann es auf denn Secrete geschehen, wann ein Inficirter kurz vorher drauf gefessen hat. Desgleichen wann ein Gesunder von einem solchen Patienten Bett-Geräthe braucht, in welchen er geschwitz hat. Wie auch wann ein Gesunder eines Inficirten Kleider trägt. Oder es geschiehet durch einen Kuß, wenn ein solcher Patient Blattern am Munde hat und küßt ein gesundes Frauenzimmer.

3) Wann es die Kinder von ihrem Eltern in Mutter Leibe ererbet haben, so ist es ein schlimmes Wesen vor dieselben, weil sie gerne davon sterben.

§. 5. Wer diese Seuche an Hals bekommt, dem verderbet sie die ganze natürliche Berrichtung, weil nemlich das ganze Geblüte verdorben wird so theils aus denen Zufällen erscheinet, weil vielmals über den ganzen Leib Beulen und Geschwäre entstehen, welches man aus der Erfahrung genugsam überzeuget wird, indem nicht allein die erst berührten Theile, sondern auch der ganze Leib selbst davon leiden müssen.

§. 6. Nun ist noch zu beweisen übrig was das Haarausfallen betrifft, so aber keiner grossen Mühe brauchen wird, weil solches alle Practici, als eins von den gewishesten Kennzeichen beschrieben. Es rühret aber solches daher, weil sich eine grosse Schärffe in dem Geblüte häuffet, selbige aber zu allen Theilen des Leibes und auch zu denen Drüsen oder Glandulis, welche die Materie, woraus das Haar wachsen soll, separiren, hingebacht wird: Weil nun diese Materie durch die Salia corrosiva flüssiger wird als sie von Natur seyn soll, so kann dieselbige auch nicht von der Luft also comprimiret werden, daß es seine behörige Härte bekomme, und fällt also ab, daher geschiehet es auch, daß bey dergleichen Zustande, die Haare nicht so wohl in der Mitte oder an ihren äussersten Spitzen oder Enden, sondern vielmehr nahe am Kopffe abbrechen.

Das Dritte Capitel.

Von denen damit afficirten Theilen
des Leibes.

§. I.

§. 1.

Was nun den beleidigten Theil dieser Kranckheit anbelanget, so kommen die alten Auctores mit den neuern gar nicht überein, indem einige Alte dafür halten daß der Haupt-Sitz im Kopffe sey, weil sich Schwindel, Ohrensausen. 2c. darbey mit einfinden. Andre aber, als Rondelicius wollen behaupten, daß die äußerliche Haut die größte Schuld hieran habe, und wollen es damit zubeweisen suchen, weil sich vielmahl Flecken und Geschwüre bey dieser Kranckheit in der Haut befinden. Die meisten aber halten dafür, daß sie ihren Sitz in der Leber habe, weil die Leber das meiste Geblüte machen soll, indem nun diese von einer ansteckenden Malignität verdorbet wird, so verliethret sie die Krafft Geblüte zu machen, und kan also ohnmöglich zu rechter perfection gedenhen, wäre also anfänglich die Leber verderben, so müste hernach auch nothwendig das Geblüte mit verderbet werden. Wie nun die alten Medici mit allen Ernst bejahen, so wollen sie auch zugleich expliciren wie es zugehe, daß ein Subjectum das andre anstecken könne, es geschehe aber auf diese Art, daß die inficirte Leber viel leichter in einem andern Menschen wieder die Leber anstecke, als sonst einen andern Theil. Dieses suchen sie mit einem Exempel zu beweisen, daß wann einer bey einem Schwindtsichtigen lange Zeit in einem Bette schläfft, und sonst mit ihm umgeheth, beköme jener die Schwindtsucht auch. Oder wenn man bey einem Scorbutischen schlaffe, würde man gleichfalls ein Scorbuticus. Dieses nun geschehe

schche aus
 Remung ist
 nie betrie
 von Schwin
 mit der Ven
 Schwindtsi
 geschliche
 von sich ist
 läßt gehen
 Geunden
 ten, woh
 heit erwe
 jectum
 dre betre
 ganz leic
 langen ra
 wie (har
 Leben we
 nen leb
 pham, r
 stoßicht
 scharff,
 dann die
 §. 2.
 beschaffen,
 1) nicht
 2) Könn
 andern Le
 entweder d
 gen Leib m
 dies nun

geschehe aus Gleichheit der Theile. Allein dieser Meynung ist wenig beyzuspotten, denn was das erste betrifft, ist es ein grosser Unterschied unter einen Schwindsichtigen, und unter denjenigen der mit der Venus-Seuche behaftet ist: Denn weil des Schwindsichtigen Lungen voller Geschwüre sind, so geschiehet es auch, daß, indem er den Athem von sich stößt, einige faule Theilchen mit in die Luft gehen, welche, wann sie von einem andern Gesunden mit den Athem wieder eingezogen werden, wohl bisweilen wieder dergleichen Kranckheit erwecken können, bevoraus, wann das Subjectum selbst schon darzu geneigt ist. Das Andre betreffende, so ist nicht zu läugnen, daß man ganz leichte die Kranckheit von einem andern erlangen kann. Dieses aber geschiehet, wenn einige scharffe Ausdunstungen durch die Schweiß-Löcher weggehen, sich hernach in des andern seinen Leib insinuiren, und sodann diejenige Lympham, welche zu befeuchtung der Theile dienet, stockicht macht, davon wird alsdann diese auch scharff, und frist die Gefäße entzwey, woraus dann die Krätze entstehet.

§. 2. Allein mit der Leber ist es ganz anders beschaffen, indem dieselbe ihre Ausdunstungen

- 1) nicht sogleich in die freye Luft schicken kan.
- 2) Können dieselben auch nicht alsobald in eines andern Leber kommen, sondern müssen erstlich entweder durch die Lungen oder durch den ganzen Leib mit dem Geblüte dahin gelangen. Weil dieses nun scharffe Particulæ seyn, würden sie viel

vieleher die Lungen oder die Haut durch fressen ehe sie zur Leber können. Zudem, so ist ja noch zuerweisen, daß alle so an dieser Kranckheit gestorben, keiner eine übel beschaffene Leber gehabt habe, und wann es nun auch gleich also wäre, so ist es dennoch zweifelhaftig genung, ob solches ein Effectus von dieser Kranckheit sey.

§. 4. Derohalben wird uns vorieho schwerlich mehr etwas abhalten, daß wir nicht mit den Neuer, das ganze Geblüte und insonderheit die wässerigen Theile desselben vor den rechten beleidigten Theil halten solten, weil nicht allein der Mensch ganz mager, sondern auch ganz häßlich von Farbe wird, welches daher kommt, indem diese Particulæ theils gar zu scharff werden, so, daß sie nicht ansehen, und den Körper seine Nahrung wie sonst geben können, sondern auch die bereits angesetzten Theilchen wieder mit loß fressen, theils auch, weil durch ihre Schärffe und Zähigkeit die Circulation verhindert wird.

§. 5. Es wird aber das Geblüte der Beleidigten Theile verdorben, wann sich nemlich die Venerischen Particelchen entweder durch die Schweißlöcher des Männlichen Gliedes oder auch des ganzen Leibes einschleichen, und von da ferner bis in dieselbige Theile fortgeschlept allwo sie dann mit ihrer Schärffe dasselbe verkehren, daß die verletzten Theilchen hernach eine ganz andere Figur bekommen, welche dann verhindern, daß dasselbe nicht mehr wie vorher seine Dinsten verrichten kann, und ob sich gleich nur an einem Orte diese Theilchen

insinui-

insinuiren, nichts destoweniger werden sie hernachmahls durch die Circulation dem gantzen Geblüte bengebracht.

§. 6. Indem nun auf solche Weise das Geblüte der eigentliche Sitz dieser Kranckheit ist, so erhellet auch gar leichte, warum der Hals, und die Nase &c: zugleich mit angegriffen werden, und weil das Geblüte durch den gantzen Leib getrieben wird, so Leiden auch zugleich noch andre Theile mit, als e. g.: Das Herz, die Lunge, das Gehirn etc. wodurch der Mensch ganz faul und zu seinen Berrichtungen ganz ungeschickt gemacht wird.

Das vierdte Capitel.

Von den Ursachen dieser Kranckheit.

§. 1.

Ss sind die Autores, indem sie die Ursachen dieser Seuche anzeigen wollen, gar sehr von einander unterschieden, und wollen sie einige gar von dem Himmel herab hohlen, indem sie anmercket, daß Anno 1483. eine ungewöhnliche Zusammenkunfft der Planeten geschehen, dahero auch ungewöhnliche Effluvia aus diesen Gestirnen gegangen wären, welche, da sie von den Menschen eingesogen worden, hätten sie diese Kranckheit verursacht. Allein, wenn man dieses gleich so schlechtterdings annehmen wolte, so müste auch diese Kranckheit schon längstens wieder verschwunden seyn, und hätte in so langer Zeit wieder nachlassen müssen.

§. 2.

§. 2. Andre hohlen sie aus der Erde herauf, und vermeynen daß sich zu des Römischen Pabsts Adriani des 6ten Zeiten die Syber so hefftig ergossen und viele Derter überschwenimet hätte, wie nun hernachmahls die Sonne dieses Wasser wieder ausgedrocknet gehabt, so sey ein überaus grosser Gestanck erfolgt, davon sodann die Leute diese Kranckheit bekommen. Allein, es ist aus den vorhergehenden bekannt, daß diese Seuche nicht zu Rom, sondern zu Neapolis entstanden, überdiß würde ein solcher Gestanck eher die Pest als diese Kranckheit verursacht haben.

§. 3. Paracelsus im andern Buche vom Ursprunge der Kranckheiten im vierdten Capitel, flaget in dieser Kranckheit den Mercurium an, als welcher einen Theil des Menschlichen Cörpers ausmachte, dieser nun würde durch die Lunam so subtil und flüßig gemacht, daß man ihn ganz und gar nicht mehr zwingen könnte, dannenhero durchgienge er beydes, so wohl das Fleisch als die Knochen, und machte die Geschwäre, Schmerzen und andre Zufälle. Allein in folgenden Capitel eignet er auch gar viel denen corrosivischen Salzen bey, indem diese von der innerlichen Hitze verdorben, und hernachmahls vermittelt der Natur ausgetrieben würde, so mache sie allerhand Geschwüre, Kräße und dergleichen.

§. 4. Die Haupt-Ursache ist ein unreiner Bey-schlaff, dadurch ein Mensch den andern ansteckt, und leiden dadurch diejenigen Theile am meisten, welche gesündigt haben. it. Es kan einer in fleißigen

gen Umgange in Essen Trincken, Kleid anziehen, die ein solcher Patientte getragen hat angesteckt werden. Wie auch von einem Ruße wann einer ein Frankosen = Geschwüre am Munde hat, &c. oder wird gleich in Mutterleibe ererbet.

Das fünffte Capitel.

Von dem gut-artigen Tripper / Gonorrh.
Vera und Pollutionibus.

§. 1.

Wenigso solten wir zwar der Ordnung nach die Venus-Seuche selbstn, weil wir dessen Ursprung erwogen, ferner betrachten, weil aber bey diesem Zustande die vielen Zufälle eher, als die Krankheit selbstn bekannt werden; als wolten wir auch wenigso dieselben zu erst erklären.

§. 2. Was nun den eigentlichen Nahmen Tripper oder Gonorrhoeam veram anbelanget, wolten wir uns bey dessen Autersuchung nicht aufhalten, welches bey den Autoribus hin und wieder nachgelesen werden kann. Voriso aber soll genung seyn, wenn wir sagen, daß der Tripper seinen Nahmen daher erhalten habe, weil immerfort eine Materie aus dem Mänlichen Gliede hervor tröpffelt.

§. 3. Der Tripper aber ist zweyerley nemlich der gutartige Notha vel vera vel benigna oder bößartige, Virulenta, vel Maligna. Jener, nemlich der Gutartige ist der, so von sich selbst entsethet. Dieser aber, nemlich der bößartige, oder Virulenta

lenta ist, der aus einem unreinem Beyschlaße herrühret.

Vor allen Dingen aber wollen wir den Gutartigen Tripper Veram ansehen.

§. 4. Dieser wird beschrieben daß er sey eine hervor flüssende Materie des Saamens aus dem männlichen Gliede, wieder allen Willen und ohne streiff seyn desselben, welches theils entsteht, weil die Materie seminalis scharff, theils auch weil die Saamen-Gefäße, gar zusehr erweitert worden. Es wird aber darum Gonorrhoea Vera genennet, weil ein wahrhafftiger Saame weggeheth, und keine corrumpirte Wäßrige Feuchtigkeit aus den Prostatis, wie in der Gonorrhoea amaligna geschiehet, von welcher er darinnen unterschieden ist.

§. 5. Die beleidigten Theile sind die Saamen Gefäße, insonderheit aber die Prostataes, (das ist die grossen Drüsen so inwendig im Leibe unten an männlichen Gliede anliegen) weil nemlich diese Theile, indem der Saamen scharff gemacht werden, zernaget werden, daher es denn kommt, daß sich der flüssige Saamen in selbigen nicht länger erhalten kann, theils auch weil die Schärffe, die Saamen-Gefäße immer irritiret, so ziehen sie sich auch stetig zusammen, und treiben also die Materie immerfort. Dieser Ausfluß ist entweder stark oder schwach. Manchmahl kommen auch Pollutiones von verliebten Gedancken darzu welches dem Frauenzimmer ebenfals auf eine gleiche Art passiret, daß eine Schleimichte Materie durch die Schaam ausgehet, bey denen selben wird es aber
 Fein

kein Tripper, sondern vielmehr ein weißer Fluß genennet.

§. 6. Die nächste Ursache zur Pollution ist der überflüssige Saamen in den Saamen Gefäßen, von welchen sie heffrig ausgedehnet werden, so hernach von verliebten Gedancken oder Traumen wallich gemacht wird, biß er von sich selbst fortgeht. Dieses begegnet insgemein jungen vollblütigen Leuten wann sie auf dem Rücken liegen und einer guten Diæt gewohnt sind, den Müßiggang lieben, mit verliebten Gedancken umgehet und öftters mit Frauen-Zimmer conversiren, von welchen allen der Saamen sehr gemehret wird.

§. 7. Die rechte Ursache dieses Übels ist also zweyerley, und bestehet entweder in der Materie des Saamens, oder in den Saamen Gefäßen. Wann nun die von der Schärffe dinne gemachte Saamen Materie in den Gefäßen stehen bleibt, und selbige noch darzu von den vielen Zufluß des Saamens ie mehr und mehr erweitert worden, so verlihren sie dadurch ihre Force, und wird so dann ganz unvermegend den Saamen in sich zu erhalten.

§. 8. Es fließt ein solcher Tripper so wohl des Tages als des Nachts fort, und wenn der Saamen nicht allzu scharff ist thut er auch den Männlichen Gliede keinen Schaden, wie bey einem bößartigen Tripper geschieht. Hierzu nun helfen unterschiedliche innerliche Zufälle, als e. g. der Scharbock, der Überfluß des Saamens, &c. Ferner die innerliche Hitze der Jugend, wenn man mit

Frauenzimmer converſiret, item ſtarckes Wein trincken, die öftere Venus Luſt. &c.

§. 9. Eine Pollutio bringt eben nichts Gefähr- liches mit ſich, wann ſie ſparsam kommt, als das ſie einen überflüßigen Saamen anzeigt. Kommt ſie aber oft, ſo macht ſie matt. Wie dann auch ein gutartiger Tripper, der nicht zu oft kommt / hat auch nicht viel auf ſich. Wird aber ein böß- artiger Tripper draus, ſo hat es mehr zu bedeuten wovon anderwärts ſoll geſaget werden. Wenig- ſtens hält er ſodann etliche Wochen an, und macht ein Rücken-Schwinden, eine Cachexie, oder die Schwind- oder Waſſerſucht. Und kan ein gutartiger Tripper gar leicht in einen bößar- tigen verwandelt werden, wenn ein ſolcher Patient, mit einem Frauenzimmer zu thun hat, die den weiſ- ſen Fluß oder ihre Menſes hat.

Der Unterſchied des gutartigen Trippers beſtehet darinne :

- 1) Daß man keinem Frauenzimmer beygewohnet habe, oder da ſolches ja geſchehen, daß man doch genungſam verſichert iſt, daß ſie nicht infi- ciret geweſen.
- 2) Sieht die Materie mehrentheils weißlich und iſt ohne Geſtanck, und wird auch kein ſonderlicher Schmerz in der Röhre verſpüret.
- 3) So ferne einer in langer Zeit kein Frauenzimmer bedienet hat, ſo iſt zu ſchließen, das es von der Vielheit des Saamens herrühre.

§. 10. Die Kennzeichen ſind faſt einerley wie bey den Bößartigen Tripper, wovon in den nächſt-
folgende

folgenden Capitel soll gedacht werden, nur daß kein solch Schneiden in der Röhre verspüret wird, und die Materie weder grün noch gelbicht, sondern vielmehr weißlich erscheinet.

§. 11. Je weißer nur die Materie ist, je leichter ist die Heilung zu hoffen, bevoraus wenn kein sonderlicher Schmerz verspüret wird. Indessen ist der Tripper so von überflüssigen Saamen herühret leichter zu curiren, als dieser der von einer Schärffe entspringet.

§. 12. Bey einem gutartigen Tripper wird selten ein Medicus gebraucht, ausser wann er oft kömmt, da er sodann viel incommoditæt verursachet, oder wohl gar einen Anfang zum Schwinden mache, da sodann erstlich Medicamenta zu hülffe genommen werden. Die Cur bestehet aber darinne, daß derjenige Tripper, so von vielen Saamen entstehet, durch dessen Entziehung geheilet werde. Hierzu aber ist kein besser Mittel als die Berehligung des Patientens. Wo dieses aber nicht möglich seyn will, muß man ihn eine solche Diæt vorschreiben, daß er viel Arbeit und wenig esse, sich vor Wein hüte, und des Frauenzimmers Conversation vermeyde, in zwischen aber den Patienten purgiren lasse, damit die Vielheit des Saamens ein wenig zurück gezogen werde, und hernach sauerliche Medicamenta gebe, die iedoch nicht jahren und sehr nahrhaft sind. Auch wann er starck vom Leibe ist, ihm nach dem purgiren eine Ader öffnen lasse, damit die Vielheit derer Spirituum einigermaßen gezähmet werde. Der Patient darf auch nicht schlaffen

Von Medicamenten können folgende dienen, als:

Purgier-Mittel:

℞. Aloes Succotr.
Pulp. Colocinth. Subt. per lab.
Diagr. ppt. aa. gr. IV.
M. S.

Purg. Pillen auf einmahl

Oder:

M' è Succin. Crat. gr. XVij.
℞ d. opt. ʒβ.
Ref. Gallap. gr. iij.
Cr. ♀. gr. j.
Ol. dest. Ruthæ. q. s.
f. l. a. Pill. n. Xij. inaur.

welche auf einmahl ganz früh zu nehmen sind,
und darbey eine gute Diet gehalten werden muß.

Wann er auf das Purgiren zur Ubergelassen,
kann er eine Zeitlang folgende Pillen brauchen:

℞ Therebinth. Venet.
off. sep. ppt.
Corall. r. ppt. aa. ʒj.
Diaph. ♂ le ʒij.
Sach. ʒ ʒj.
Camph. ʒß.
ol. dest. Succ. q. s.
f. l. a. Pill. ad pond. gr. j.

wovon früh und Abends 10. Stück mit nachfol-
genden Trancf zu nehmen.

℞ Nucl. Persic.
Amygd. d. excort. aa. ʒiβ.
Sem. Melon.

Cucum.

Cucum.

Cucurbit :

Lactuc. aa. ʒj.

Aq. Nymph. ʒiijß

Portulac.

Cichor. aa. ʒij.

f. l. a. Emulf. cui adde

Sach. Ros. tabulat. ʒß.

M. f. Tränckl. auf 2. oder 3. mahl zu nehmen.

Oder :

Ein Puls. aus Nauten-Saamen, Keuschlams
Saamen, Nixblumen Saamen, gegraben Ein-
horn, Fischbein, O antimoniat. antim. diaphoret.
Croc. ʒ aper. Vitriol Martis, gesiegelte Erde,
Campher, Bley-Zucker bereitet und oft gebraucht
oder statt dessen die in diesem Capitel erwehnten
Tincturen und Mixturen &c.

Caffee trincken, thut auch gut. Folgende
Morsellen sind sehr nützlich :

℞ Sem. Hyperici

Portulac. aa. ʒiij.

ʒ diaph. ʒ le.

Succ. alb. ppt.

ossi sep. ppt.

Terr. sigill. aa. ʒij.

Fl. Larnij. alb.

Tunic. aa ʒj.

Succ. Catechu.

Camph. aa. ʒj.

Sach. in Aq. Ros. solut. ʒiv.

M. f. Morsul. wovon täglich 2 auch mehr
zu nehmen. B 4 Oder:

Oder:

℞ Pill de Succin Crat. gr. XV.

Diagr. ppt. ℞. m. f. Pill Num. 25.

S. Purgier-Pillen. Mehrere Purgantia

werden sich in folgenden Capitel finden.

Sodenn sind folgende kühlende Sachen zu verordnen:

℞ Aq. Rosar. ℥ij.

Succ. Citr. recent. expr. ℥j.

Album. ov. n. j. M. f. Portio.

S. Kühlender Trancq auf ein mal früh Morgens zunehmen. Es dienen auch innerliche gulepe und Emulsiones aus den 4. kalten Saamen. Wie denn auch das Nitrum mit ein wenig Campher und Bleyzucker gute Dienste thut. it. die Tinctura Castitatis. Jedoch müssen solche Dinge nicht allzustarck gebraucht werden, daß sie nicht gar die Mannheit drüber verlieren. Zum Exempel dienet folgende Emulsion.

℞. Sem. 4. frige maj.

Amygd. d. excort. ana ℥ij.

f. l. a. Emuls. c.

Aq. Plantag.

Nymph. aa. ℥ij.

Lactuc.

Endiv. ana ℥j.

℞. Colat. et adde

Sach. per lat. ad gratem dulced.

S. kühlende Milch.

Oder auch die kühlende Milch, so bey der Go-noerrh. Virulenta verschrieben ist.

§. 13. Derjenige Tripper aber so von einer Schärffe kommt, wird auf diese Art wie der bößartige Tripper curiret.

14. Wann aber die Saamen-Gebäße gar zu sehr erweitert sind, werden sodann gelinde anhaltende Dinge gebraucht.

℞. Antiphthpsl. D. mich. ʒj

Ess. Anodinæ ʒß.

M. S. Stillende Mixt. ʒo. Tropffen täglich
3. oder 4. mahl.

Oder ℞. Aq. Plantag. ʒiij

Acet. ʒiß

oc. 69.

Corall. r. aa. ʒj.

Laud. op. gr. iij.

M. S.

Stillendes Träncklein nach und nach zunehmen. Diese Medicamenta kan man täglich drey mahl geben, iedoch muß man sich wohl vorsehen, daß solche nicht in einem bößartigen Tripper verschrieben werden, wann noch eine Materia Virulenta vorhanden ist, indem sonst allerley Kranckheiten dadurch ihren Ursprung bekommen auch wohl gar die Frankosen daraus werden können.

§. 15. Den Rücken kann man außerlich täglich 2. mahl mit Rosen-öhl oder mit den Ungv. refriger: Galeni, aut albo Camphorato mit Bleyzucker vermischt streichen.

§. 16. Die Diæt muß nicht nahrhaftig seyn, daß sich dadurch der Saamen nicht vermehre. Der ordinaire Trancf soll ein gut rein dinne und



nicht starck Bier seyn, oder ein schwacher rother Wein, der mit einem Holz-Trancke vermischt sey. Die Venus muß eine gute Weile vermieden bleiben.

Das 6te Capitel.

Von dem böhartigen Tripper/ Gonorrhoea Virulenta.

§. 1.

Es wird solcher beschrieben, daß er ein stets währender Ausfluß des Saamens sey, und zwar ohne steiffwerdung des Männlichen Gliedes, und kommt solcher Saamen-Fluß von einer scharffen Venerischen Materie her, wobey sich vielmahl grosse und schwere Zufälle ereignen. Jedoch ist der Ausfluß beym Tripper nicht so wohl der Saame selbst, als eine verdorbene Feuchtigkeit aus denen Prostatas, die öftters die inwendige Röhre dermassen anfrist, daß auch Blut darnach gehet, dahero wann sie den Urin lassen, leyden sie grosse Schmerzen und brennen desselben.

§. 2. Die beleidigten Theile sind theils die Saamen-Gebäße, theils die grossen Drüsen, Prostatas von welchen in vorstehenden Capitel gedacht worden, theils auch die Hoden selbst.

§. 3. Die eigentliche Ursache dieses Zufalls ist die Fleischliche-Bermischung mit einer unreinen Weibes-Person, wodurch sich einige Particulæ Veneræ in die Schweiß-Löcher des Männlichen Gliedes insinuiren, und hernachmahls mit
den

dem Umlauffe des Geblütes zu den Saamen-Ges-
 väßen gebracht werden, und sodann solche bey den
 Weibes-Personen die inwendige Haut der Mut-
 terscheide und Mutter-Nacken auch wohl gar den
 Sphincterem des Blasen-Halses exulceriret, wo-
 von nachgehendes eingeschwürig Wesen auslauft,
 worzu nicht wenig hilfft, wann der Patient bereits
 mit dem Scharbock, oder andern Kranckheiten
 behaftet ist, item wann er viel scharffe und sau-
 re Sachen genüßt. Diese Kranckheit greiffet so wohl
 Weibes- als Mañs-Personen an. Beyn Weibes-
 Personen werden die Drüsen der Mutterscheide und
 des Mutter-Nackens verletzt! beyn Manns-Perso-
 nen aber wie bereits gedacht ist, die Prostatae.

Sonst ist dieser Tripper immer schlimmer als der
 andere, nachdem die Materie scharff ist, und ist
 entweder neu oder alt, bald mit und bald ohne
 die Venus-Seuche.

§. 4. Die Kennzeichen sind Folgende. Eine
 stets fließende Materie aus der Röhre, die gelb
 oder grünlich aussiehet, und wann sie schon eine
 Zeitlang geflossen, stinckt sie und schneidet in der
 Röhre, insonderheit wenn man denn Urin läßt.
 Bisweilen wachsen Carunculæ in der Männlichen
 Ruthe, oder auch forne an denselben die dem Pa-
 tienten große Ungelegenheit verursachen. Es wird
 auch diese Kranckheit nach Unterscheid der Materie
 gezeuget, denn bald fahren Beulen, bald Warzen
 auf, bald kommen Bubones, bald aber die go-
 norrhoea. Wann aber der Venenum nur in der
 obern Fläche der Geburts-Glieder hängen bleibet,
 entste-

entstehen Condylomata und Verruceæ. Geht die Materie aber tieffer ein so frist sie die Prostatas, und wird sodann ein bößartiger Tripper draus. Geht sie noch tieffer, so entstehen die Bubones, geht sie endlich ins ganze Geblüte ein, so wird die völlige Venus-Seuche draus. Wann nun die Patienten gestehen, daß sie bey einen Frauenzimmer geschlafen haben, und wissen nicht ob sie rein gewesen sey. So bekommt er in wenig Tagen drauf ein Urinbrennen, das so lange continuiert, bis die inwendige angefressene Röhre wieder heil ist, weshwegen auch solche Patienten wegen der innerliche Scharffe immer öfters zum Urin getrieben werden, so hernach aber allemahl wegen der innerlichen verwundung schmerzt. Inmittels fließt doch immer eine geschwürige Materie fort. Die Eichel wird bey den Manns-Personen von der ausfließenden scharffen Materie oft in flammirt. Der Anfang von solchem Tripper wird gemerckt, wann anfänglich die Spitze der Eichel nur öfters ein wenig naß wird, sodann wirds von Tage zu Tage schlimmer und immer beissen-der, und verändert sich die weiße in eine gelbe und grüne Farbe, und geht auch wohl gar Blut mit; wobey das männliche Glied oft wieder Willen mit grossen Schmerzen steiff wird zumahl des Nachts, daß es auch wegen allzugrossen Spannen der Ligamentor. und musculor. frum gezogen wird. Wann nun ein solcher Tripper lange währet, ist sehr schlimm, und läst allerley ulcera nach sich.

§. 5. Je frischer der Tripper ist, ie ehr ist er zu curiren, wann er aber schon lange gewähret, und sich überdis Carunculæ darbey befinden, so ist die Cur schlimmer, weil sonderlich von dem grossen Schmerzen der beyden Carunculis mit vorkommt, der ganze Leib übel disponiret wird. Je mehr sich nun Zufälle darbey einfinden (von welchen in dem Capitel von der Venus-
Seuche soll gemeldet werden) ie schlimmer ist es mit dieser Kranckheit, weil sich die Frankosen allgemach darbey mit einfinden.

§. 6. Die Cur besteht darinne, daß man die Schmerzen, so viel möglich seyn will, stille, und die Venerische Materie aus dem Leibe bringe. Die Carunculas aber auch aus dem Wege räume.

§. 7. Dieses alles nun geschiehet auf folgende Art, wenn man dem Patienten alsobald einige Præcipitantia, als: e. g. Oc. 69., Limat. Martis, Ebur: sinc igne, Terram sigill. Corall: ppt. und andere Terrea mehr giebt, oder auch welche einigermassen viscida sind. v. g. von den Seminibus 4. frigid: maj: etc.:

Es können aber die Medicamenta auf folgende Art verschrieben werden:

℞, Pulv. Antimon. diaph. c. Marte ʒj.

C. C. S. igne gr. XV.

Confortativ. anod. gr. V.

M. S.

Lin.

Linderndes Pulver auf einmahl.

Oder: ℞. Pulv. Ebor. fine igne
 Antimon. diaph.
 oc. 69. ppt. an ℥j.
 Haly. contr. Phihissin gr. XV.
 M. d. in 2. p. æq. S.

Dämffend Pulver.

Oder: ℞. Sem. 4. frigid. maj. ʒß.
 Amygd. d. excort. ʒij.
 Sem. Pap. alb. ʒiß.
 f. l. a. Emulf. c.
 Aq. Fl. Samb.
 Petrosel.
 Cichor. aa. ʒij
 P. Ebor. f. igne ℥ij.
 oc. 69. ppt. ʒß.
 Antimon. diaph. ʒj.
 Sach. perlap. ℥ij.
 M. S.

**Köstliche Kühllende Milch, öftters ein paar
 Löffel voll zunehmen.**

Oder: ℞. Essent Lignor.
 Fumar. compos. aa. ʒß.
 M. S.

**Blutreinigende Troffen 60. auf einmahl,
 täglich 3. oder 4. mahl zunehmen.**

Nachdem man nun ohngefehr 6. Tage lang also
 continuiert hat, läst man den Patienten laxiren,
 denn starcke Purgantia sind schädlich. Weil sie das
 Venenum zu sehr ins Geblüte führen. v. g.
 ℞ Sal.

℞. Sal. Tartar. essentif.
P. Jallapp. ana ℥℥.
Resin. Jallap. gr. ij.
M. S.

Laxir- Pulver.

Oder ℞. Aloes Rosat. gr viij
Mercur. dulc. ℥℥.
Nitr. Antimoniat.
Diagr. ana gr. j.
Res. Jallap. gr. ij.
c. f. q. Ess. Lign. f. l. a. Pill. n. XV.
M. S.

Reinigende Pillen auf einmahl.

Wann man aber die Cur noch besser anstellen wil, läst man den patienten von dem Decocto Lignorum, so in dem Capitel von der Venus-Seuche wird verordnet werden, trincken, und hält mit vorher gemeldten Pulvern bis zu Ende damit aus. Wann aber die Materie ganz weißlich erscheinet, u. der Patient keine Schmerzen mehr empfindet, kann man so dann gelinde anhaltende Sachen gebrauchen, dergleichen in vorhergehenden Capitel gemeldet worden.

Oder e. g. ℞. P. Corall. r. ppt.
mastick.

Bol. Armen.

Oss. Sep. ana ℥ij

Croc. Mart adsr. ʒj.

Ceruss. Antimo n. ʒ℥.

f. l. a. c. Thereb. Cypr. Pill, Dos. mane et
vesper. n° iij

Boza

Vorher aber von nachstehender Latwerge al-
lemahl einer Muscaten-Nus gros 14. Tage oder 3.
Wochen lang alle Morgen zunehmen.

℞. Jallap.
Crem. Tartari
Sal Prunell.
Rhabarb. aa. ʒj.
Therebinth. lot. ʒiij.
Elect. lenitill. ʒ℔.

inspergatur c. Syr. de spina Cervinā.

Inzwischen muß man auch die Diæt wohl in
acht nehmen, daß sich der Patient nicht zu viel
bewege, nicht zu viel esse und Wein trincke, in-
sonderheit was saure Speisen und die mit Wein-
gemacht sind, anlanget. Hingegen aber leicht ver-
dauende Essen genüßet, darbey aber auch fleißig
Thee oder Caffee trincket, und das Frauenzimmer
menagiret. Wenn auf diese Art alles in acht ge-
nommen wird, so ist kein Zweifel, das nicht die
Cur nach Wunsche solte verrichtet werden.

Das 7te Capitel:

Von Schanker.

§. 1.

Es ist solcher nichts anders als eine Zerfressung
der Fleischichten Theilchen an dem Kopffe
des Männlichen Gliedes und der Vorhaut, so
von einer scharffen Materie entstanden.

§. 2. Wie bereits erwahnet, so wird der
Kopff des Männlichen Gliedes von einer scharf-
fen

fen Materie angefressen, welche vorher in der Weiblichen Schaam versteckt gelegen, so daß oftmahls der ganze Kopff voller Löcher wird, worauf denn eine Entzündung erfolget, die sich vielmahl über das ganze Männliche Glied aus breitet, wann es aber nicht bald zertheilet wird, so folget der Kalte = Brand.

§. 3. Die Ursache ist also eine beissende oder corrosivische Schärffe, welche in denen Weiblichen Geburts-Gliedern verborgen gelegen, indem nun einer der dem Venus-Spiel ergeben sich mit solchen unreinen Weibes-Personen vermischt, so insinuiren sich einige scharffe Particelchen in die Schweiß-Löcher des Männlichen Gliedes, allwo sie dann die Lympham zur Stockung bringen, wann nun diese auch zu scharff wird, so frist sie nicht allein die Haut, sondern auch die fleischichten Theilchen selbstentzwey, welches hernach die Löcher vorstellet. Diese Zerfressung geschiehet bisweilen langsam, bisweilen aber geschwinde, nachdem die Materia Venerea scharff und beissend ist, auch die Person so inficiret worden, mehr oder weniger gesund ist. Sonst ist dieses Ubel selten alleine, denn es befinden sich insgemein noch andre Zufälle mit darben ein, als der Tripper, Venus-Beulen i. e. Bulones &c.

§. 4. Die Kennzeichen sind klar genug, indem sich an dem Kopffe des Männlichen Gliedes, einige Oeffnungen befinden, die sehr schmerzhaft sind, und immer weiter um sich fressen.

§. 5. Je kleiner und je frischer eine solche Zerfresung ist, und je gesünder die Person ist, je leichter ist die Cur. Wo aber Bubones oder Gonorrhoea darbey ist, so ist der Schade gefährlich. Ferner ist die Cur leichter, wann nicht allzugroße Schmerzen darbey sind, und nicht gar zu geschwinde um sich frist.

§. 6. Die Cur bestehet darinne, daß man erstlich die scharfe Materie temperire, das Temperirte ausführe, und dann die Wunde heile. Dieses alles kann nun folgendermassen geschehen, daß man dem Patienten einige niederschlagende und gelinde Schweißtreibende Mittel innerlich eingebe, hernach das Präcipitirte oder temperirte durch Laxantia ausführe, und dann äußerlich reinigende und trocknende Dinge brauche, e. g.

Rp. p. Cran. Hum. ppt.

Confortativ. anod. ana gr. IV.

M. S.

Sonderlich Pulver auf einmahl.

Oder:

Rp. Pulv. oc. 69. ppt. ʒj.

Terræ Sigill. alb. ʒ℞.

Limat. Mart. gr. Viiij.

M. S.

Sonderlich Pulver auf einmahl.

Oder:

Rp. Pulv. Antimon. diaph. cum Marte ʒj.

Antihect. Pot.

Ebor. s. igne aa. ʒ℞.

M. S.

Däm

Dämpfendes Pulver auf einmahl.

Oder:

Rp. Eff. Lign. ℥℔. S.

Blutreinigende Tropffen 60. auf einmahl.

Wenn man nun auf diese Art sechs bis sieben Tage fort gefahren hat, giebt man dem Patienten etwas zu laxiren. v. g.

Rp. Passul. min. ℥j

Fol. f. f. st. ℥iv.

Sal. Tartar. essentif. ℥j.

f. l. a. Decoct. c. Aq. f. ℥vj.

Rp. Colat. ℥iv.

Mann. Calabrin. ℥℔.

Iulep. Cass. Filt. ℥ij.

p. ocul. 69.

Ebor. sine igne aa. ℥j.

M. S.

Ausführendes Träncklein.

§. 7. Inzwischen braucht man äußerlich von Aqua Calcis Viræ, in welchen etwas Mercurii sublimati resolviret worden, oder man bestreuet die Deffnung mit folgenden Pulver, wann sie nicht gar zu speckicht ist.

Rp. Pulv. Fl. Rosar. rubr. ℥℔.

Myrrh. r.

C. C. uft.

oc. 69. ppt. aa. ℥j.

Mercur. dulc.

Sach. Saturni aa. ℥℔.

M. opt. S.

Ⓒ 2

Neusers

Außerlich Pulver in den Schaden zu streuen.

Hiervon streuet man ein wenig auf. Solte aber der Schaden unrein seyn, verbindet man ihn mit dem Aqua Calcis Vivæ cum Mercurio sublimato oder Mercurio dulci, oder auch mit dem Unguento Purpureo Felicis Würtzii. Ist aber eine Gonorrhoea darbey, so verführet man auf die Art, wie in dem Capitel vom Tripper ist gemeldet worden.

§. 8. Ehe wir aber dieses Capitel schlüssen, wollen wir noch mit wenigen melden, daß bisweilen bey den Verunehlichten vorne an der Eichel die Haut weggerieben wird, welches zwar bey gesunden Subjectis, und die das Venus-Spiel in etwas aussetzen, nicht gar viel zu bedeuten hat. Bey denen Scorbutischen aber, und die allzuhitzig sind, wird bisweilen das ganze Männliche Glied davon entzündet. Jedoch kan es mit vorher gemeldten Pulver oder etwas andern Austrocknenden bestreuet werden. Die Inflammation aber wird mit zertheilenden Umschlägen curiret.

Das achte Capitel.

Noch vom bößartigen Tripper.

Son diesem ist noch zu gedencken, daß sich einige nach vollbrachten Coitu mit einer unreinen Weibes-Person præserviren wollen, wann sie sogleich den Urin lassen, auch von aussen das männliche Glied mit Urin abwaschen. Oder bestreichen es von aussen mit frischen Citronen-Safft.

Er

Einige vollbringen die Cur auf folgende Art:
Erstlich purgiren sie, sodann brauchen sie lindernde,
und endlich anhaltende Dinge. v. g.

℞. Pulp. Cass. rec. extr. ʒʒ.

Confect. Hamech. ʒiij.

ʒ. d. opt. ʒj.

Cr. ʒ. ʒʒ.

M. f. c. sachar. Boli aliquot, auf einmal
nüchtern zu nehmen.

Oder: ℞. Fol. s. s. st. ʒiij.

Tamarind. ʒvj.

Cr. ʒ. ʒʒ.

Sem. Foenic. ʒij

coque in s. q. Aq. font. in

Colat. Dissolve

Pulp. Cass. rec. extr. ʒj.

Syr. Ros. sotut. ʒʒ.

M. pro Dosi.

Oder: ℞. Mp. Sine quibus I. Extr. P. Cr.

ʒ. d. opt. ana ʒj.

Magister. Gallap.

Cr. ʒ. aa. gr. ij.

Ol. destill. succin. q. s.

M. f. Pill. innaurent. auf einmahl.

Nach diesem wird eine Ader am Arm oder an
einem Fuße gelassen, ohngefähr auf ʒviiij, so nach
etlichen Tagen noch einmahl zu repetiren ist.

Immittelst kan der Patient öfters von nachste-
hender Milch nehmen, die Schärffe des Urins und
Saamens zu dämpffen, wie auch das Geschwür-
re zu reinigen, wovon allemahl 2. bis 3. Löffel voll

zu brauchen sind, und kan diese Milch von den kalten Saamen, so in der ersten Cur bey dem Anfange des 6. Capitels notiret worden, hierzu gebraucht werden.

Es rühmen auch einige den frischen Citronensafft mit gleichem Gewichte Ol. Amygd. d. vermischet 4. Loth auf einmahl zu nehmen, und damit etliche Tage fort zu fahren.

Oder eben zu diesem Ende dienet auch folgendes:

R. rd. Plantag.
Nymphaea.
Caryophyllat.
Fragar. aa. ʒvj.

Fol. Endiviae
Lactuc.
Dent. Leon.
Capill. Vener. aa. Mj.

Sem. Cucumeris ʒiij.
Agni Casti.
Pap. alb. ana ʒiʒ.

Inc. & cont. coq. in s. q. Aq. font.

R. Colat. frib. adde.
Syr. Viol.
de Alth. Fernel. aa. ʒj.
Lap. Prunell. ʒj.

M

Hiervon ohngefehr 6. Loth früh und Abends genommen.

Es müssen aber auch zugleich alle Abende folgende Pillen darbey gebraucht werden:

Theri-

M. f.
bestreuet,
bequemem
Benni
Therben
der in eine
et, und
liche Sa
zeitlich g
Oder
Oder
das Gef
let wird.
Oder:

hellende
einer f
Oder: B

Oder: B

R. Theribinth. Vnet. ʒiij.

Succin. alb. ppt.

Corall. r. ppt.

Extr. Consolid. aa. ʒj.

Diaph. ole. ʒj.

Ol. destill. succin. y. s.

M. f. Pill. wie kleine Erbsen mit sac. Liquirit. bestreuet, d. ad scatul. davon 8. 10. bis 11. in einem bequemen Vehiculo zu nehmen. v.g. in Syr. Violar.

Wenn das Malum noch neu ist, brauchen einige Therbenthin einer Muscaten-Nuß groß, entweder in einem weichen Ey, oder mit Zucker bestreuet, und continuiren damit Früh und Abends etliche Tage hinter einander, womit sie es offters zeitlich genug heben.

Oder statt dessen Opobalsamum.

Oder Balsam. de Copaiv. ʒj. oder ʒʒ. womit das Geschwüre oft glücklich gereiniget und geheilet wird.

Oder: **R.** Spir. Therebinth.

Ol. succin. aa ʒiʒ

M. S.

Heilende Mixt. 10. oder 20. Tropffen auf einmahl in einer kühlenden Milch zu nehmen.

Oder: **R.** Spir. Therebinth. ʒij.

Ess. Succin. ʒj.

M. S. ut supra.

Oder: **R.** Ess. Succin.

Ol. Therebinth.

Bals. de Copaiv. aa ʒj.

M. S. ut supra.

Statt des Weins und Bieres dient zum ordinairen Tranck ein Holz-Tranck, darbey müssen alle scharffe gesalzene und gewürzte auch saure Speisen vermieden werden. Und nach 6. Tagen ist ein Purgans-Mercuriale zu wieder holen, entweder von den bereits vorher erwähnten, oder auch nachstehendes

℞. Therebinth. Venet. in Vitell. ovor.
solut. ʒʒ.

Syr. Viol. ʒvj.

℞ d. gr. XV.

Aq. Cinam. Bugl. ʒij.

F. Potio auf einmahl zu nehmen.

Oder: ℞. Therebinth. vitell. ovor. solut.

Elect. Hier. Picr. aa ʒʒ.

Sal. Polychr. ʒj.

Aq. Meliss. l. Chamom. q. s.

M. f. Potio. S. auf einmahl zu nehmen

Oder man höhlet ein Ey aus, und thut 1. Löffel voll Beilchen Saft drein, hernach 1. Loth. Terpenthin, und füllets hernach mit Beilchen-Saft vollends zu, sodann trinckt es der Patient aus, da dann der Terpenthin nicht sehr zu schmecken seyn wird. Alsdann kan der Mercurius dulcis vor sich alleine mit dem Syrupo Rosar solutivo S. drauf genommen werden.

Oder es werden nachstehende Pillen continuiret.

℞. Merc. dulc. rite parat. & cum pauci

Therebinth. probe subacti ʒʒ

Conserv. Rosar.

Mell. Rosar. aa ʒj.

Pulv. Fol. fenn.

Rhabarb.

So abe
ständig
vor jubere

Darau
und Ab
Wan
Strangur
genden P
auf einm

M. F.
mit Dojett-

Rhabarb. opt.

rd. Iallap. aa ʒij.

Scanimon. sulphurat. ʒß.

Cinam. opt. ʒj.

M. f. c. Elix. Pr. f. Acido Pill. ex ʒj.
num. 10. I. 15. welche auch auf ein-
mahl zu nehmen sind.

So aber obenstehender Iulep oder Milch nicht
anständig genug wäre, könnte man folgendes da-
vor zubereiten lassen:

℞. Therebinth. claræ non lotæ ʒj.

Solv. Vitell. ovor. q. f. & adde

Syr. de Alth. Fernel.

Elect. Cathol. aa. ʒij.

Ay. Artemisiæ q. f. M.

Daraus wird ein dünne Safftlein, wovon früh
und Abends allemahl drey Löffel voll zu nehmen.

Wann nun alles wohl gereiniget ist, und die
Stranguria nachgelassen hat, so kan man von fol-
genden Pulver früh und Abends 1 halb Quentlein
auf einmahl nehmen lassen:

℞. Thur. Mascul.

Succin. alb. ppt. aa. ʒiß.

C. C. phil.

Antim. diaph. Martial.

Salis Corall.

Unic. fossil.

G. Tragacanth. aa. ʒj.

Camph. gr. viij.

Sach. ʒß.

M. F. pulv. subtiliss. det. ad scatul. S.

mit Rosen- Conserve oder Beilchen- Safft zu neh-
men. Bey



Bei einen veralteten Tripper wird das Aq. Ulmariaë gut angewendet, so noch einmahl von neuen von der Herba Ulmariaë übergezogen worden.

Ist nun dieses alles geschehen und vorüber, kan man, damit das Malum nicht weiter einreisse und in eine würckliche Luem Veneream gehen möge, mit folgenden Francke præserviren, welcher auch zugleich die noch rückständigen Geschwüre ausheilet:

Rp. Antimon. crudi crassiuscule triti & in nodulo ligati ℥vj.
rd. sarsaparill. ℥iv.

Laß es 24. Stunden in warmer Asche mit 6. Kannen Brunnen-Wasser weichen, hernach bis zur Helffte eingesotten und durchgeseiget. Von diesem Francke kan der Patient täglich 3. Gläser voll trincken, nemlich eins drey Stunden vor den Mittags-Essen. Das andere drey Stunden nach der Mittags-Mahlzeit; und das dritte drey Stunden nach dem Abend-Essen. Und damit sind 15. oder 20. Tage zu continuiren, hernach nimim die zurück gebliebenen Species von vorigen Francke, und koch sie mit 8. Kannen Wasser bis der 5te Theil eingesotten, welches der Patient statt des ordinairen Franckes brauchen kann.

Bei Gebrauch dieser Francke kan der Patient dennoch zuweilen purgiren, und zwar mit oben erwehnten Purgir-Mitteln.

Sodann noch einmahl Uder gelassen, und hernach Bäder gebraucht, so von erweichenden Kräutern gemacht worden.

Zu

Zugleich
welche in d
zu appli
Zanmen
Solche
Milk ma
ber, Str
man noch
Zu nun
nachfolge

Incis.
laß es bis
durchgesei
mans laut
Der:

coque
16 durch,

Zugleich können Spritz-Wasser bereitet werden, welche in das Membrum oder in die Mutterscheide zu appliciren sind, und zwar zu der Zeit, wenn der Saamen noch mit einer Schärffe wegfließet.

Solche Spritz-Wasser aber kan man nur von Milch machen, in welcher Wellwurzeln und Steinleber-Kraut (Lichen Petrae) gekocht ist, worzu man noch Kalck-Wasser u. etwas Zucker thun kan.

Ist nun alle Schärffe gedämpfft, so kan man nachfolgendes Spritz-Wasser anwenden:

Rec. rd. Nymph.

Irid. Florent. aa. zij.

Hb. Plantag.

Scord.

Fl. Ros. r.

Salv. ana P. ij.

Thuris Mascul. zij.

Antimon. crud. ℥℔.

Incis. & cont. coque in Aq. font. ℥℔.

laß es bis zum letzten Theil einsieden, hernach durchgeseiget, und wann es klar worden, kann mans laulich einspritzen.

Oder: Recp. Antimon. Crud. crassiuscule triti in nodulo ligati atque in olla suspensi zij.

rd. Sarseparillæ ℥℔.

Aristol. rotund. zij.

Summit. Hyperici

Flor. Ros. r.

Herbæ Lichen Petr. aa. Pijj.

coque in Aq. font. ℥℔. bis zur Helffte, seige es durch, u. löse hernach darinne auf: Mell.

Mell. Ros. Zij.

M. S. tägl. 2. mahl zu brauchen.

Solte sich aber der Schmerz von diesem Spritz-
Wasser vermehren wollen, so ist damit nachzu-
lassen, und vielmehr folgendes zu brauchen:

Rp. Hordei integri Mis.

Fl. Ros. r.

Summit. Hyperic. aa. P. ij.

mit ein Maas Wasser bis zur Helffte eingesotten
seihes durch und löse 3. oder 4. Loth Rosen-Ho-
nig darinnen auf, spritze es hernach ein.

Ist das Geschwür noch scharff und eyterich,
und hat noch weiterer Reinigung nöthig, so kan
man etwas Kalck-Wasser darunter mischen.

Darbey aber ist zu mercken, daß dem Spritz-
Wassern nicht allemahl zu trauen ist, sie mögen ge-
braucht werden zu welcher Zeit sie wollen: Gesezt,
daß sie die männliche Röhre und die Mutterscheide
reinigen, so erreichen sie doch nicht allemahl mit
dem Einspritzen die Prostatas, in welchen die Wur-
zel dieses Übels liegt. Inmittelst wann die Ver-
wundungen dieser Prostatarum wieder geheilet,
und mit einer Narbe überzogen sind, so ist sodann
kein so starck Spritz-Wasser nöthig, und ist ge-
nung wenn es mit einem starcken Holz-Tranck, mit
Milch vermenget, und in welchen Quitten-Kern,
Flöh-Saamen, Johannis-Kraut, Sanickel, Win-
tergrün und Stein-Mohß gekocht sind, worzu
man ein wenig Zucker und gebrandte Allaune
thun kan, oder beydes zusammen, und auf solche
Art wird sich der Ausfluß nach und nach verlieren.

Wenn

Wann ein solcher Patient in allen wieder heile ist, kan er sich auch der warmen mineralischen Bäder bedienen, die etwas Vitriol in sich halten, dergleichen die Egerschen sind &c.

Unter wählender Cur muß der Patient alles kalte Getränke vermeiden, v. g. kalt Wasser, kalten Wein, sonderlich wann er noch neu ist, it. alle starcke Leibes-Bewegungen, vornemlich aber starck Reuthen und Fahren, wie auch das Venus-Exercitium. Die kalte Luft ist schädlich, sonderlich wenn sich einer an Füßen erkältet. Wie denn auch alle harte Speisen, als geräuchert Fleisch, und die Gerichte die scharff gesalzen und gewürkt sind, viel Schaden bringen, weil sie dieses Ubel sehr vermehren, und die Stranguriam heftiger machen.

Das neunnde Capitel.

Von den Bubonibus oder Venus-Beulen.

§. 1.

Es ist eine Venus-Beule eine Geschwulst in denen Schooß-Drüsen (Glandulis inguinalibus) wieder die Natur, welche von einer schleimichten und scharffen Materie verursacht wird, wobey Schmerzen, Entzündung und andre Zufälle mitverknüpfet sind.

§. 2. Der leidende Theil sind die Schooß-Drüsen, welche theils von Geblüte so von unterschiedlichen beygemischten Particulis venereis dick und scharff gemacht worden und sich hernach verstopfet hat, theils werden auch die Tubuli von solchen

cheri scharffen Particulis, so in denen Sehnen verborgen liegen, irritiret, daß sie sich zusammen ziehen, wodurch denn der Umlauf des Geblüts verhindert wird, welches sodann Geschwulst, Entzündung und andre Zufälle verursachet.

§. 3. Die Ursache hierzu ist eine schleimichte und scharffe Materie, die nicht allein mit ihrer Zähigkeit die Tubulos Glandularum verstopfft, sondern auch solche zugleich mit ihrer Schärffe irritiret, davon sich denn die Ductus zusammen ziehen.

§. 4. Die Kennzeichen erhellen theils aus dem Augenschein, indem in dem Schoosse eine harte Geschwulst gefunden wird, die bißweilen wenig oder auch wohl gar nicht entzündet ist, aber nichts desto weniger grosses Spannen verursachet, woran der Patient schwerlich gehen kann. Zum Theil erhellet es auch aus des Patienten mündlichen Bericht, indem er klaget, daß er eine Geschwulst in der Schiam-Seite trage, welche ihm geschwind, und gleichsam mit einem kleinen Schauer angekommen sey; überdieses grosse Schmerzen davon empfinde, auch die Beule so harte sey, daß sie dem Drücken der Finger nicht weichen will. Bißweilen zeigen sich auch noch einige andre Zeichen, von welchen bey der Venus Seuche soll gehandelt werden.

§. 5. Es wird aber ein solcher Babo von einer Hernia ingvinali hierinne unterschieden, daß der Babo sich allezeit mehr äusserlich nach dem Osse Femoris erzeige, hergegen die Hernia unten nach dem Bauche zu, überdiß, wann sich der Patient auf den Rücken legt, so verschwindet die Hernia,
so

so bald er sich aber aufrichtet, so ist selbige wieder da, ein Bubo aber bleibet hergegeben immer, es mag der Patient auf den Rücken oder auf der Seite liegen, er weicht auch keinem Drücken der Finger, welches doch bey der Hernia geschicht. Wenn aber der Bubo einmahl vertrieben ist, so kommt er nicht leicht wieder.

§. 6. Die Kennzeichen sind folgende, ie länger ein Bubo gewähret, ie mehr Zeichen kommen mit zugleich zum Vorschein, daß die Venus - Seuche darbey sey, und ist hernach gefährlicher, am gefährlichsten aber ist er, wann er v. g. dunkelbraun erscheinet, wie denn auch, wann ein continuirliches Wachen Fieber, Aberwitz, und dergleichen darzuschlagen.

§. 7. Die Cur wird folgender massen angestellet: Nämlich, daß man die Zähne und scharffe Materie corrigire, resolvire und præcipitire, wie auch den Schmerzen lindere und verhindere, und endlich die Circulation restituire.

§. 8. Wie diesen Indicationibus aber mit innerlichen Mitteln einige Hülffe geschehen kann, ist bereits in allen Capiteln Erinnerung geschehen.

Euserlich sucht man im Anfange die Schwulst mit Folgenden zu resolviren:

℞. Hb Parid.

Fl. Chamomill.

Sambuc.

Verbasc.

Meliloth. aa Mij.

℞. Althææ.

Lil. alb. aa ʒij.

Ster.

Stercor. Caprill. ℥jv.

Cremor. Avenæ Mij.

Fabar. Mj.

Aceti ℔ß.

coque in f. q. Aq. simpl. ad Consistent. Catapl.

Dieses warm übergeschlagen.

Oder: ℞. Fl. Meliloth.

Verbasf. aa Mj.

Farin. rd. Alth.

Sem. Foen. Græc. aa ℥ij.

Dieses wird mit dem Decocto Lignorum zum Cataplasmate gemacht, und hernach darzu gethan.

Axung. Anatis s. Anferis

ol. Anethi aa ℥j.

M. f. Cataplasma.

Oder manñ kann folgendes Pflaster gebrauchen, welches Iuncke in seiner Praxi sehr lobet:

℞. Gummi Ammon.

Galban. aa. ℥jv.

Nachdem solches in Eßig aufgelöset worden, kann man es durch ein haaren Tuch lauffen, und den Eßig wieder ein wenig davon verrauchen lassen so thut man alsdann noch darzu,

Empl. Diachyl. simpl.

de Meliloth. aa ℥iib

Bals. Sulphur. Rulandi ℥j.

Therebinth. ℥iß

Ceræ Flavæ ℥ij.

M. f. l. a. Empl.

Zm fall sich der Bubo nicht wolte zertheilen lassen, so bringt man denselben zur Suppuration, welches dann

Dann geschiehet entweder daß man etwas Digestiv drauf leget, oder einen Teig aus Mehl und Honig macht, oder von der Axung: Leporina, oder Zwiebeln in der Asche gebraten, welche zuvor müssen von einander geschnitten werden, und solche appliciret, oder ein Catapl. von Bohnen-Mehl, Scheel-Kraut, Pappeln, Safran, Honig und Zwiebeln bereit, ist ein hefftiger Schmerz darbey, so kann man ihn lindern, wenn man unter obiges Catapl. Königs-Kerzen-Blumen. Chamillen und Melothen mischt. Wann dieses also eine Zeit continuiret wird, und man sodann Materie verspühret, so macht man eine Incision und verbindet solche anfänglich mit einem Digestiv, welches von Therb. und Rosen-Honig, Ess. L. Gvajac. Myrrhæ, Aloë &c. gemacht wird, oder die gemeine Digestiv-Salbe auf wiecken gestrichen hernach kan man selbiges mit Rosen-Honig oder auch Balsamo Peruviano vermischen, und damit bis zur völligen Heilung fortfahren. Darbey dienet das Empl. c. Gumatibus oder das Empl. oppodeldoch. Wanti die Bubones scirrhus sind, und sich nicht so leicht zum Geschwür resolviren wollen, so kan man ein zertheilend Pflaster hierzu anwenden, v. g. das Empl. de Cicuta, de Ranis Vigonis cum 3plo Grijs, in welches noch zugleich Vorberöhl oder das oleum Ligni Gvajaci zu vermischen ist. Oder man kan auch statt des Pflasters eine lange Zeit mit obigen Catapl. fortfahren.

D

Das

Das zehnde Capitel.
Von geschwellnen Hoden oder Sand-
ballen/ Klapp: Ohren ꝛc.

§. 1.

Nachdem wir nun das männliche Glied mit den
Singvinibus verlassen, wenden wir uns zu den
Hoden, die ebenfalls offters dasjenige büßen müssen
was das Männliche Glied gesündigt hat, indem
bisweilen einer davon, auch wohl beyde aufge-
schwollen sind, hart werden, und grosse Schmer-
zen leiden, welche nachgehends Sandballen oder
auch Klapp: Ohren genennet werden.

§. 2. Es wird aber diese Geschwulst beschrieben,
daß sie ein wiedernatürlicher Tumor der Hoden sey,
so von einer scharffen Materie entstehet, die nicht
allein grosse Schmerzen und Inflammation, son-
dern auch bisweilen Sphacelum auch andre schwe-
re Zufälle mit sich führen.

§. 3. Die beleidigten Theile sind die Nerven der
Hoden, die von einer Schärffe irritiret werden,
dahero dann ein Schmerz entstehet, von welchem
das Principium vitale præter naturaliter afficiret
wird, und die Ductus zusammen ziehet, wovon
dann eine Itagnation so wohl des Geblütes, als des
Saamens und der Lymphæ entstehet, wodurch
hernach nothwendig eine Geschwulst erfolgen muß.
Indem nun aber dieser Tumor die Vasa noch mehr
ausdehnet, und zugleich die Nerven drücket, so
entstehet daher der Schmerz, so gar, daß auch
von

von diesen die Venæ zusammen gezogen werden, wodurch dann endlich das Geblüte in seinem Umlaufe gehindert wird.

§. 4. Die eigentlichen Ursachen, so dieses Ubel machen, ist eine scharffe Materie, wovon in dem Capitel des Schanckers ist gedacht worden, welche allda verborgen gelegen, und durch das Reiben sich in die Schweißlöcher des Männlichen Gliedes eingeschlichen hat, welche hernach vermöge der Circulation des Geblütes zu den Hoden gebracht werden.

§. 5. Die Kennzeichen sind offenbar, welches man an der Geschwulst der einen oder auch beyden Hoden sehen kan, wobey sich mehr oder weniger Schmerz darzu gesellet, wie auch sich eine Inflammation einsettellet, nachdem nemlich dieser Affect lange oder kurz gewähret hat, oder die Person wohl oder übel disponiret ist.

§. 6. Das unterschiedliche falsche Vorgeben davon, wie die Patienten berichten, sind sie entweder geschlagen oder gestossen worden, oder sind gefallen, oder haben sich in Reuthen zu Pferde Schaden gethan. ꝛ. Welches man ihnen aber keinesweges gläuben darff.

§. 7. Solche Geschwulst und Entzündung der Hoden ist allemahl ziemlich gefährlich, weil davon leichte eine Verhärtung oder ein Scirrhus entstehen kan, oder Suppuriren gar geschwind, ie größer nun der Schmerz und Inflammation ist, ie gefährlicher stehet es auch mit dem Patienten.

§. 8. Die Cur bestehet darinne, daß man die Schmerzen ie eher ie besser lindere die scharffe Materie niederschlage, die stillstehende Lympham aber wieder in gehörige bewegung bringe.

§. 9. Dieses geschieht nun theils mit innerlichen Medicamenten, und theils mit äußerlichen Mitteln.

Die innerlichen kan man aus vorhergehenden Capiteln repetiren.

Außerlich aber gebraucht man Cataplasmata. Als:

℞. Cremor. Avenæ Mij.

Fl. Chamem.

Sambuc.

Meliloth. aa. Mj.

Verbasci Mß.

Sem. Lini ʒj.

rd. Lil. alb ʒiß

f. l. a. Catapl. c. Aq. font.

S.

Schmerzstillender Umschlag, warm über zu legen.

Oder ein zertheilend Catapl. aus Raute, Altrich, Nachtschatten, Gerste, Schel-Kraut gemacht mit Wein gekocht, worzu man noch, wann es bald kald ist Spirit. Theriacal. Camphorat. giessen und offte über schlagen kan.

Ferner wird auch das Decoctum Testarum conch. mit Eßig bereitet, sehr gerühmt, als welches sehr starck zertheilet und den Schmerzen stillt, dieses aber wird also gemacht.

Rp.

℞. Test. Conch. ppt. ℥jv.

fl. Sambuc. ℥j.

aceti commuæ. ℥ij.

coque ad 3tia partis Consumt.

Das übrige wird Filtrirt und S. köstlicher Umschlag warm über zu legen.

Des Nachts über kan man statt des Cataplasmatis ein zertheilend Pflaster gebrauchen. Als:

℞. Empl. Gummi Ammoniaci

Nicotianæ aa ℥ij.

M. in duc. super Linteum

Kommt es zur Suppuration, so ist die Cur wie bey den Bubonibus anzustellen. Wenn es in einen scirrhum gehet und harte wird, so muß es fleißig mit dem Balsamo Sulph. Succinato, oder mit dem ol. destill. L. Gvajaci, oder mit dem ol. scorpionium, welches zwar etwas langsamer operiret, geschmieret und damit zertheilet werden.

Hier dienet auch ein gut Catapl. darundter Osterolucy-Wurzel, Raute, Bullkraut, Artich, Saudebaum, Weiß-Wurzel mit halb Wasser und Wein gemacht, offters warm über zu schlagen.

§. 10. Im Fall aber gar zu viel Zeichen der Venus-Seuche darbey wären, so bedienet man sich der Salivation, oder läßt zum wenigstens gute Decocta Lignorum trincken, durch welche dann am besten die rechte Ursache gehoben wird.

§. 11. In der Diæt muß sich der Patient auch wohl in acht nehmen, und lauter weiche Speisen genießen die einen leichten Chylum machen, und muß darbey alles saure, scharf gewürzige und ge-

salkene Essen vermayden; Statt des Getrânckes kan er entweder Thee, Caffee oder Holz-Trâncke trincken, und hingegen Wein, Brandtwein starcke Biere, auch junge jâhrende Getrâncke vermayden.

Von der Scabie Venerea.

§. 1.

Die Scabies Venerea, ist nicht allemal so gar bößartig und wann sie sich gleich über den ganzen Leib ausbreitet, welches iedoch selten geschieht, so ist sie doch noch gelinder als die Scabies Ferina, und ist mehr trocken als feuchte. Inßge mein besetzt sie einzelne und besondere Theile des Leibes: e. g. Die Hüßten, weibliche Schaam, das Scrotum, in Gesichte, um den Mund &c. ist mehr theils gründig und ehe sie recht zum Vorschein kommt, siehet man eine lange Zeit vorher Knötchen und Tubercula wie Finnen, und wann solche Knötchen trocken werden, so fühlen sie sich an wie Stecknadel-Knöpffchen oder harte Sauborsten die in der haut stecken, so nach und nach einen schupffigen Grind bekommen, und ist auch keine eyterige Materie drinne. Ein solcher Grind fällt auch nicht leicht ab, sondern hânget viel Tage lang recht feste an, man merckt auch in Umfange derselben keine Röthe oder Inflammation, sondern mehr eine blasse Farbe oder blauliche Ringel, und wie wohl er sich ausbreitet und um sich frist, so geschieht doch gar langsam.

§. 2. Der Schmerz welcher sich darbey befin^d
der

det ist me
send als
so ver
und besch
ng Exer
ton and
Babonib
albo, mit
taliun,
sonen, r
§. 3.
womit
an der
worden
um den
te Musf
4 4.
licht de
großen C
gewend
Babones
auch nach
die Patien
ber aber
oder sehr
§. 5. D
auch ande
Zinnabar
Tinct. Sni
curialibus
ner. i. e. m

Det ist mehr rodens und corrosivus, beissend fressend als jückend: daher man scharff gekrazt wird, so verwandelt sich dieser Schmerz in ein heftiges und beschwerliches Beissen. Ja es werden sich wenig Exempla finden, daß nicht diese Art Krätze von andern verdächtigen Zufällen, nemlich von Bubonibus inguinum, beyn Weibern vom Fluore albo, mit Excretionen oder Wundigkeit der Genitalium, oder von Gonorrhoea bey Manns-Personen, nur allzu öffentlich verrathen werde.

§. 3. Wann Kinder dergleichen Krätze haben, womit sie von ihren Ammen oder Müttern, die an der Venus Seuche laboriren, sind angesteckt worden, bekommen noch sonderliche Geschwüre um den Hintern, Warken, und andre gründichte Aus schläge.

4. 4. Die Scabies Venerea wann sie sich verliert oder zurücke gehet so geschiehets mit keiner grossen Gefahr, und bringet den innerlichen Eingeweyden keinen Schaden, das einzige ist, daß Bubones im Schoosse draus werden. Wiewohl auch nachmal von einen solchen zurück Schläge, die Patienten matt und Krafftlos werden. Sieber aber, oder andre Maladien pflegen nicht gerne oder sehr selten drauf zu folgen.

§. 5. Die Cur geschiehet mit Holz-Träncken, auch andern sudoriferis. Als Antimon. diaph. Zinnabar Antimonij. Mercurius diaphoreticus, Tinct. Sniacris Laxantibus ꝛ libus und mit Mercurialibus selbstem v. g. Mercuv. d. Turpeth. Miner. i. e. mit der Salivation. Wie dann eine sol-

die Cur auch bey Kindern glücklich angehet. Der gleichen Exempel Pelargus in Collegio Practico stabliano p. 1177. anführet. Außerlich läßt sich das Empl. de Ranis cum Mercurio gut anwenden.

Von den übrigen oder Particulair-Curen derer Zufälle so bey der Venus-Seuche vorkommen.

1.) Priapismus, oder daß Streiff seyn des Männlichen-Gliedes

Dieses wird äußerlich curiret, wenn das Männliche Glied offte in warme Milch gehangen wird, in welcher Pappeln, Raute, Althee, Beilchen-Kraut, Endivien, Nachtschatten, Leinsaamen zc. gekocht worden. In Nothfall können diese species auch in Wasser gekocht, u. das Membrum offt damit gebehet werden. Es kann auch mit grossen Nutzen die Rosen-Salbe, oder unguentum rosatum gebraucht werden. Desgleichen das unguentum Martiatum mit dem Mercurio dulci oder Præcipitato albo vermischt, und das Membrum damit geschmieret. Innerlich dienen die Emulsiones aus den 4 kalten grossen und kleinen Saamen, it. Hanff-Saamen, Keuschlamb, mit Portulac, Salat und Nixblumen (Nymphaeæ) Wasser bereitet.

2) Unterschiedene Geschwüre in der Weiblichen Schaam, oder um das männliche Glied, die von einer fressenden Schärfse der Venus-Seuche entstanden.

Diese werden nicht besser geheilet, als wann sie offt mit warmen Urin ausgewaschen werden, oder

oder mit
Elleb. nig.
Aleyhan
sublimat
aufgelöset
dem Ung
wenig M
lange bi
dienter D
de Bolo
3) T
t
Dies
nemlich
der S
von eine
rühren.
Die erf
Rp.

Offt d
breitgeschl
gen, oder
es in eine
Radiren m
oder Radir
nem Caute
let wie and

oder mit einem Decocto von Ligno Gvajaci, rad. Elleb. nigr. Filicis, Herba Plantaginis, Millefolij, Alchymillæ. &c. in welchen ein wenig Mercurius sublimatus entweder darinne gekocht, oder nur aufgelöset worden, gewaschen, hernach aber mit dem Ungvento saturnino Zwölferi in welchen ein wenig Mercurij Præcipitati vermischet gesalbet, so lange biß sie heile sind, zur perfecten Heilung aber dienet des Emplastrum diapalma, oder des Empl. de Bolo mit ꝯ dulci vermischet, sehr gut.

3) Tophi s. Gummata Gallica, oder die harten Hübel an den Knochen.

Diese entstehen hin und wieder am Leibe, vornemlich aber auf den Schinbeinen, Armen, auf der Stirne ꝛc. und sind steinharte Beulen, die von einer giftthafftigen Venerischen Materie herühren.

Diese erfodern scharff zertheilende Sachen. v. g.

Rp. Empl. Diachyl. c. Gumat.

de Cicuta. aa. ʒj.

ꝯ viv. Therebinth. extinct. ʒß.

Ol. dest. L. Gvajac. ʒij.

M. opt.

Oftt die Orter damit verbunden, Andre pflegen breitgeschlagen Bley mit ꝯ bestrichen drauf zu legen, oder die Hübel gar zu radiren, zumahl wann es in eine Cariem hinnaus laufft, so muß das Radiren mit einem darzu geschickten Messerlein oder Radir-Eißchen geschehen, oder auch mit einem Cauterio actuali. In übrigen wird es geheilet wie andre cariöse Beine, wovon die Chirurgischen

gischen Bücher ferner Bericht geben, weil es zu unsern scopo hierher nicht gehöret.

Ist es aber nur ein leichter Tophus oder auch Caries, so dienet Scordium, Wasser-Pfeffer, Sadebaum, wie auch die Hölzer so zum Holz-Träncken gebraucht werden, Euphorbium &c. in Kalck-Wasser gekocht, deme noch ein wenig von der Solution des Mercurij sublimati so vorher in Begebreit-Wasser aufgelöset worden, kan darzu gethan werden.

- 4) Von allerhand Kleinen Beulichen und Ausschlägen auf der Hand, als Krätze und dergleichen, item von Schrunden und Ritzen.

Hierzu dienet vornehmlich das Linimentum saturninum mit dem Præcipitato rubro vel albo versetzt, oder das Ungvent. Nicotianum, Gallio luteo, Helenio, Piperite, Sabina, Aristolochia rotunda &c. und diese Dertter offters damit geschmieret.

- 5) Von Nasen-Geschwüren.

Zu solchen Geschwürchen hat Doleus ein besonder Sälblein als ein Secretum recommendiret; Nämlich:

Rp. Cinnabar. nat.

Sach. Saturni

Spermat. Cet.

Camphor. aa. q. v. mit Palsamo Peruviano vermischt und zu einem Säcklein gemacht.

- 6) Von Haar ausfallen.

Diesen Fehler kann mann am besten mit einer Perugue

Perugue
livation
das
den, in
Meyera
und der
aber m
nem wo

7.)

Die

Purgat
nis Vig

Nicoti

den, t

raplast

fer-Br

Calmae

Stur.

Da i

then-Spi

tern Me

se in die

man ver

Lign. Sa

Wurzel,

und könn

Ammonia

9. X

Darzu

Collete,

Peruque verstecken, bis die Haare nach der Salivation wieder gewachsen sind. Inmittels kann das Haupt zuweilen mit Weine gewaschen werden, in welchen Salbey, Dost, Pfeffer-Kraut, Mayeran. Renesahl, Feld-Kümmel, Melothen und dergl. gekocht worden. Nach dem Waschen aber muß das Haupt allemahl so gleich mit einem warmen Tuche wieder abgetrocknet werden.

7.) Von Haupt- und Glieder-Schmerz.

Dieses wird mit einer wiederholten Mercurial-Purgation curirt, item mit denn Empl. de Ranis Vigonis cum mercurio triplo, item Empl. Nicotiano mit dem ol. Ligni Gvajaci versetzt worden, und aufgelegt. Hierzu dienen auch die Cataplasmata von frischen Mayeran, Melisse, Pfeffer-Kraut, Raute, Sadebaum, Cahmædris, Cahmæpitis, Betonien, Bull-Kraut, Sieber-Klee &c.

8.) Von Ohren-Klingen.

Da ist die Cur, wann man Rosemarie-Blüthen-Spirit. / Fenchel-und Melissen-Spirit. mit bittern Mandel-Ohl vermischt, und Tropffenweise in die Ohren fallen läßt, in diese Spiritus kann man vorher ein wenig Ligni-Grajac. oder auch Lign. Sassafr., oder Florentinische Beilichen-Wurzel, oder Scheel-Kraut-Wurzel einweichen, und können noch überdiß etl. Tropffen Spir. Salis Ammoniaci urinosi darzu gethan werden.

9. Von Abnehmen der Glieder.

Darzu dienet innerlich zubrauchen eine Hirsch-Gallerte, das Pulvis viperarum wegen seines Salis

lis volatilis, mit dem Diaphoretico Joviali das recht verferttiget ist, zuvermischen.

10.) Von den Carunkeln Hyperfarciosi oder Fleisch-Drüsen in männlichen Gliede.

Die Cur geht hiermit schwer zu, weil man nicht recht darbey kommen kann. Indessen ist doch mit einen dünnen Wachs-Stöckchen in die Röhre zufahren, der vorne mit lebendigen Calge, Mercurio præcipitato, Tutia, Lithargyrio, gebrannter Allaune, Antimonio Diaphoretico, und pulvere Foliorum Sabinæ etc. zusammen gemischt, bestrichen ist. Oder man kan statt des Wachs-Stöckes ein silbern Röhrichen brauchen, das vorne offen ist, mit solchen Pulver angefüllt, und in das Glied appliciret. Oder des Dolzæi Sälbchen von Honig in Asche gebraten, Tutia præparata, und frischer Butter in Wegebreit- oder Liebstock-Wasser gewaschen, gelben Wachs, worzu noch ein wenig gebrandte Allaune vermischt ist. Es wird auch ein Spriz-Wasser von Gersten-Wasser, Holz-Franck, Farren-Kraut-Wurzel, rundter Osterluch, gebrandter Allaune oder gebrandten Bitriol mit den Egyptischen Sälblein vermengen, so hernach noch mit andern Salben vermischt werden kann. Item des Ungventum Rosatum mit dem Mercurio rubro, Tutia præparata, sacharo saturni etc. vermischt, und ist dieses ein vortrefflich Sälblein, wann es mit einen silbernen Röhrlin appliciret werden kann, so nimmt es die Carunculam nach und nach weg. Hernach, wenn sie weggebeyt ist, wird die zurückgebliebene Narbe mit einem Spriz-Wasserl. geheilet,

heilet, de
Säntche
rothe
denen m
apomph
laune un
phorat.
dium P
Stat
chen, g
an wel
Vöfch
Pulver
ren ist.
11.)
sta
Pr
Darz
menig W
liche m
der und
12. W
bro
So nin
synthium
Rosen od
Dieses
brum hin
lein damit
Der e

heilet, dergleichen folgendes seyn kan: Neml. wann
 Saniikel, Wintergrün, Osterlucy, Ehrenpreiß,
 rothe Rosen in Wasser u. Wein gekocht werden,
 denen man noch beysügen kann das ungv. Di-
 apompholygos, den gebrandten Bitrioi und Al-
 laune und Campher, oder auch spirit. Vini Cam-
 phorat. theriacalem, Mercurium dulcem, Spo-
 dium Præparatum etc.

Statt des vorher erwehnten silbernen Röhr-
 chen, geht auch ein silberner dünner Stilus an,
 an welchen vorne ein subtil Schauffelchen oder
 Löffelchen gemacht worden, welches mit obigen
 Pulvern oder Sälblein zu füllen und zu applici-
 ren ist.

11.) Von den grossen Wasser-Blasen so
 sich bey der Gonorrhoea virulenta an das
 Præputium setzen.

Darzu kann ein Umschlag von Eyweiß mit ein
 wenig Allaune und Campher vermengert, täglich
 etliche mal umgeschlagen werden, so setzt sich wie-
 der und die Blase vergeht.

12. Wann viel Schmerzen an dem Mem-
 bro sind.

So nimm Ziegen- oder Rüh-Milch: 1. Ranne Ab-
 synthium 1. Handvoll Wein-Esig etl. Tropffen,
 Rosen oder Baum-Ohl. 2. Löffel.

Dieses zusammen warm gemacht das Mem-
 brum hinnein gehangen und gebehet, auch Luch-
 lein damit benetzt und übergelegt.

Oder es dienet folgender Umschlag:

Rp.

℞. Myrrh. r.
 Alumnicrud
 olilan,
 Campher.

Boli Armenæ aa. ꝑf.

In halb Wein und Eßig gesotten und warm applicirt.

Das elffte Capitel.

Von den Kennzeichen der Venus-Seuche überhaupt.

§. 1.

Nachdem wir nun also dieser Kranckheit Ursprung und Nahmen zur Gnüge besehen haben, werden wir uns ferner bemühen wie die völlige Venus Seuche zu curiren sey. Weil nun aber dieses auf unterschiedliche Art geschiehet, wollen wir hiervon nur erstlich generaliter deren Kennzeichen und Cur betrachten, und sodann auch den Unterschied weisen.

§. 2. Die Kennzeichen hiervon sind höchst nöthig zu wissen, und machen oft mehr zu schaffen als die Cur selbst, weil oftmahls Kranckheiten vorkommen, welche mit dieser in vielen Stücken verbunden, und nichts weniger als die Frankosen sind. Es wird aber solches geschehen, wenn wir zugleich observiren, ob die Kranckheit in ersten Anfange, Mittel oder in höchsten Grad sey? den im Anfange sind die Kennzeichen allezeit etwas gelinder, mit der Zeit aber nehmen sie mehr und mehr zu. Die
 Zeichen

Zeichen aber sind manchemahl schwer zu erkennen, wann nicht einer seine Sünden gegen den Medicum beichtet, dann bald kommen bey einem diese, und bey einem andern, wieder andre Zufälle zum Vorschein. Bey noch andern sind die Kennzeichen ganz obscur, daß man nicht weiß was eigentlich draus zu machen sey. Jedoch ist das erste Kennzeichen der bößartige Tripper, aber nur bey denen, welche diese Kranckheit von einen unreinen Bey-schlaff hergehohlet haben. Ehe der Tripper aber ausbricht, gehet gemeiniglich eine grosse Trägheit in Gliedern vorher. Oder wann das Gift scharff gewesen, so kommen auch zugleich kleine krebshafte Geschwüre an der Eychel oder an dem Præputio, welche der Schancker heissen. Oder von Rüssen kommen solche Geschwüre zu erst an die Lippen. Beym Frauenzimmer aber in der Mutterscheide. Bey den Masis-Personen laufft zu weilen die Eychel und das Præputium sehr auf, und entsteht so gar an demselbigen eine grosse helle Blase die voll Wasser gefüllet ist, worzu dann auch Phimosis und Paraphimosis kommt, wovon bereits vorher gedacht worden. In scroto entstehen zuweilen Schwellen und üble Geschwüre. Im Schooße kommen Bubones, die zu weilen ganz blau aussehen. Darbey erscheinete in öfteres Ausspucken und fliegende Hitze im Gesichte &c.

§. 3. Ausser dem bößartigen Tripper oder Gonorrhoea virulenta, Bubonibus, Schancker &c. haben auch bereits von ein und andern Zeichen oben in andern Capitel von der Beschreibung ein und anders

ders erinnert, es sind aber auch noch folgende Zeichen zu merken: Nämlich, wann dieses Ubel tief ins Geblüte gegangen, so bekommen sie Kopffweh und ein Reissen und Schmerzen in Beinen und Rückgrad vornehmlich wird solcher gegen Abend heftiger, iedoch ist solcher Schmerz nicht in Gelencken sondern ausser denselbigen e.g. von Ellbogen bis zur Achsel, oder von der Knie bis zum Knöchel ꝛc. Da dann die Schärffe das Periostium angreiffet, und zu weilen werden an den Schinbeinen Tophi gefunden, die grosse Schmerzen verursachen; und werden die Beine gar curieus, bey einigen findet sich continuirlicher Kopffschmerz, Reissen in der Nase und um die Ohren, das Gesicht dünstet etwas auf, und wird blaulich-roth, als wenn es erfrohren wäre, bisweilen finden sich Löcher im Halse, die Drüsen sind angelauffen und inflammirt, das Zäpflein fällt nieder, ja es wird vielmahl gar weggefressen, davon sich sodann auch die vernehmliche Rede ziemlicher massen verliethret. Zu Zeiten finden sich auch Feig-Warcken mit ein, und setzen sich sowohl an Hintern, als ans männliche Glied, wie auch beyn Weibespersonen forne an die Schaam, die oft in ein Geschwür ausgehen; Das Haar fällt aus, sowohl auf dem Haupte, Baart und Augbraunen wegen der grossen Schärffe, und bekommen hier und dar Blattern, insonderheit wo Drüsen sind. Auffer diesen sind insgemein Tripper, Schancker und Bubones darbey. Vielmahl fällt das Nasen-Bein ein, oder bekommen Polypos narium. Es greiffet das Zahn-Fleisch an,
und

und mach
den mach
darbey
der wero
und wer
sen, bey e
Billen,
Schmerz
schmerzt
und mit
Je stär
de Glic
von ein
kommt i
löcher n
tienter
Athem h
sind heil
und für
de Patie
i Kranck
zu verhö
Cachexi
§. 4
gethelet,
oder gelin
ten oder
ie, wann
wieder eine
sch bekom
de, eine an

und macht grossen Zahnschmerz, die Zähne werden wackelnd und ausfallend, die Patienten nehmen darbey ab und werden mager. Die Geburts-Glieder werden oft ganz geschwürig, lauffen auf, und werden zu weilen voller Löcher und durchfressen, bey einigen entstehet eine Erectio Penis wider Willen, und ziehet dasselbe ganz krum mit grossen Schmerz, daß sie nicht davor gehen können. Es schmerzt aber am sehrsten, wenn die Vorhaut und mit selbiger die Eichel zurück gezogen wird. Je stärker, fester und fleischichter das Männliche Glied ist, je später bekommt er den Tripper von einer inficirten Weibes-Person, oder bekommt ihn auch wohl gar nicht, weil die Schweißlöcher nicht so offen sind. Im übrigen sind diese Patienten ganz faul und müde, können nicht wohl Athem hohlen, stinckt ihnen aus dem Munde und sind heisch, sind auch überdieses immer traurig und furchtsam, und haben Herzklopfen; Solche Patienten werden es selten gestehen daß sie diese Kranckheit am Halse haben, sondern suchen es zu verhohlen unter den Nahmen eines scorbuts Cachexie, Krätze, Flüße oder Gicht zc.

§. 4. Diese Kranckheit wird unterschiedlich abgetheilet, nachdem nehmlich der Schmerz groß oder gelinde ist, und nachdem sie mit Geschwüren oder Beulen begleitet ist. Eine andre Art ist sie, wann man sie mit auf die Welt bringet, und wieder eine andre Art ist sie, wenn man sie erstlich bekommt, eine andre Art, wann sie geschwinde, eine andre Art wann sie langsam, eine andre Art

E

Art

Art wann sie alt, eine andre Art wann sie neu ist, eine andre Art ist sie im Anfange, eine andre Art wann sie in Statu, und wieder eine andre Art, wann sie in Abnehmen ist.

§. 5. Die Prognosis ist diese, daß derjenige, so noch nicht lange damit behaftet gewesen, leicht curiret wird, wo aber die Haare abfallen, die Beine cariös werden, sodann ist die Cur schwer ja wohl gar unmöglich, und diejenige, die angeerbet ist, ist noch schwerer als diejenige, die man erst überkommt. Wenn der Patient noch etwas stark ist, daß er seine Dienste noch verrichten kan, der Appetit zum Essen noch gut ist, so ist allemahl besser, als wenn er über das noch mit einem Fieber und andern Kranckheiten behaftet wäre. Bey den Patienten von mittelmässigen Alter wird sie leichter als bey den Alten curiret. Endlich je weniger sich Zufälle ereignen, je eher und geschwinder ist die Cur zu hoffen. Sonst hat diese Seuche einen variablen Ausgang nach dem das Temperament des Patientens ist, daher wird sie bey einem Vollblütigen ofters leicht curiret, zumahl wann sie noch neu ist, wann sich nur die Patienten eine Zeitlang vom Beyschlaf enthalten, und darbey eine gute accurate Diät führen. Schwerer wird sie bey Melancholicis und Pituitosis curiret, zumahl wenn sie bereits veraltet ist. Diejenigen, die sehr damit behaftet sind, werden unfruchtbar. Die Weiber werden, wegen ihrer Weichheit des Fleisches, eher curiret, als die Männer. Im Herbst und Winter gehet die Cur schwerer als im Frühlinge und Sommer von statten zc.

§. 6. Bey dieser General Cur, wollen wir uns nicht weitläufftig bemühen den Erfinder deiser Cur auszuforschen, sondern lassen es dahin gestellet seyn, wenn Sennertus Prax. T. 3. Libr. 6. Cap. 6. meldet, daß solche zu erst von einem Chirurgo mit Nahmen Carpo sey erfunden worden, weil er gesehen, daß der Mercurius in andern Affectibus Curaneis gut gethan, und hiermit solchen Reichtum erworben, daß er vierzigtausend Goldkronen, ohne andere Mittel, nach sich gelassen. Ebenermassen soll einer von den erstern mit gewesen seyn Hieronymus Capivaccius, und soll derselbe bloß durch die Curen 80000. Goldkronen erworben habē.

§. 7. Ob nun der Mercurius, so zu dieser Kranckheit gebraucht wird, eigentlich kalt oder warm, oder beydes zugleich sey, item ob er giftig sey, welches von uns verneinet wird, und dieses alles ic. welches uns aber alles nichts angehet und zu unsern Vorhaben alles nichts hilfft, genug daß wir wissen daß er ein Specificum in dieser Kranckheit sey, und diese damit aus dem Grunde gehoben werde, wird von einigen ziemlich disputiret.

§. 8. Bey der Cur aber muß man so wohl auf das verdorbene Geblüthe, als auch auf die schweren und vielen Zufälle sehen. Jenes erfordert daß es von aller viscidität und andern Unreinigkeiten gesaubert werde. Diese aber werden nach ihren Unterschieden mit verschiedenen Medicamenten geheilet, wovon bereits in dem vorhergehenden Capiteln ist gehandelt worden.

Das Geblüthe aber wird auf verschiedene Art gereini-

reiniget und corrigiret, nachdem nehmlich das ma-
lum sehr eingerissen ist.

Dahero wollen es einige in geringen und gelin-
den Aff. cten darunter Zwingerus ist bloß mit Pur-
gantibus Mercurialibus und Decoctis Lignorum
und Schweiß-Pulver haben, und keine Salivation
darbey brauchen. Die Purgantia müssen aller 4.
Tage wiederhohlet werden.

Nehmlich:

℞ ꝯ dulc. rite parati

Extr. Panch. Cr. l. Extr. Cathol. aa. ℞j.

M. f. Pill. n. XX.

S. Pillen auf einmahl.

Die andern Tage aber da nicht purgirt wird, läßt
man Holz-Träncke machen, dergleichen im letzten
Capitel dieses Werckleins befindlich sind. Und soll
diese Cur binnen 3. Wochen absolviret werden.

Die Zufälle so darbey vorkommen werden, wie
gewöhnlich, curiret, davon bereits gedacht ist.

Ferner giebt's welche so diese Seuche mit blossen
Schwitzen zu curiren gedencken, und lassen die Pa-
tienten Früh und Abends mit grosser beschwerlich-
keit 3. 4. 6. bis 7. Wochen lang entweder in Bette
oder in einer Wanne oder Kasten schwitzen.

Weiln aber diese beyde Arten gar unsicher und
beschwerlich sind, und doch meistentheils von der
Krankheit noch etwas zurücke lassen, haben wir
ihre Methoden nicht einmahl völlig berühren mö-
gen, sondern wollen nur bey den schwersten Mit-
tel der Salivation oder Speichel-Cur bleiben, wie
dieses nun zugehe, wird das nächste Capitel zeigen.

§. 9. Die Cur aber der Venus-Seuche bestehet darinnen, daß man die zähen und scharffen Partickelchen aus dem Leibe bringe, es geschehe nun womit es wolle, es sey entweder durch den Mercurium oder die Holz-Träncke. Wie es aber damit anzuf. ngen sey, werden wir aus folgenden sehen:

Das zwölffte Capitel.

Von der Speichel Cur, oder Salivation.

§. 1.

She wir aber die Tractation dieser Cur vor uns nehmen, wollen wir die Salivation beschreiben, daß sie ein vielfältiger und häufiger Auswurf des Schleimes aus dem Munde sey, iedoch ohne Husten, mit welchen zugleich die Materia peccans aus dem Leibe genommen wird, welche vermittelst der Kunst durch den Mercurium zu wege gebracht wird.

§. 2. Dieser Speichel-Fluß nun wird erwecket, wenn man den Mercurium durch den Mund einnimmt, oder auch von aussen in die Haut durch die Schweißlöcher reibet, daß er auf solche Art in das Geblüte kommt. Die Kennzeichen wann einer die Salivation nöthig hat, sind 1) wann der Affect hartnäckig anhält, schon eingewurzelt ist, und keiner andern Cur weichen will. 2) Wann dessen Symptomata sich feste gesetzt und an einen Orte unbeweglich bleiben. 3) Wann verhartete Knoten u. geschwulste (Gummata) an den Partibus Tendinosis entstehen. 4) Wann offters bößartige, und

unheilbare Geschwüre, die bis in die Knochen hinein fressen, sich ein finden.

§. 3. Ehe man aber mit dem Mercurio so wohl dulci als crudo die Cur anfänget, muß man vorhero das Corpus præpariren, damit die Schärffe einigermassen in den Primis viis corrigiret werde, weil sich sonst der Mercurius gar leicht in einen Mercurium Sublimatum verändern, und so dann grosse und schwere Zufälle verursachen kan.

§. 4. Weil man also willens ist, die Cur mit einem Patienten vorzunehmen, daß sie glücklich von statten gehen soll, laxiret man ihn anfänglich mit folgenden:

℞ Mercurij dulc. ʒß
 Crem. Tartari gr. viij.
 Resin. Ialapp. gr. iij.
 M. S.

Laxir Pulver.

Nach diesem werden ihm einige Tage niederschlagende Pulver verordnet.

℞ Pulv. C. C. sine igne
 Limat. Martis ppt. aa. ʒj.
 Or 69

⊖ ♀ Essentif. aa. ʒß.
 M. S.

Niederschlagende Pulver, Morgens und Abends 2 Messerspißen voll zu nehmen.

Wobey er noch statt des ordinairen Getränckes Holz-Träncke trincken kan.

Ist nun dieses 5. bis 6. Tage geschehen, wird er abermahls laxirt, hernach fängt man erst die rechte Cur an.

§. 5.
 geschehen
 gänzlich
 R. N.

Wenn
 den Ba
 sambuci
 fährt n
 dulcem
 Salivat
 und M
 nehmen
 Zeichen
 wenn m
 das Jahr
 Hals ihu
 sten Tag
 ses verspi
 dimairen
 Theil der
 die Spe
 läßt man
 nen stark
 höchste M
 Hergens
 curius da
 die Salivat
 andre Zu

§. 5. Soll es nun mit dem Mercurio dulci
geschehen, so giebt man ihm, wann die Purgation
günstlich aufgehöret hat, folgendes ein:

℞ Mercurij dulcis ℥j. oder nur ℥s
Roob sambuci ʒß.

M. S.

Sonderlicher Bissen auf einmahl.

Wenn aber der Patient noch purgirt oder sonst
den Bauch-Fluß hat, nimmit man statt des Roob
sambuci das Diascord. Fracastor. den andern Tag
fähret man wieder fort und giebt den Mercurium
dulcem von neuen in gleicher Dosi. Soll aber die
Salivation geschwind kommen, läßt man Abends
und Morgens eine von vorgeschriebenen Dosisibus
nehmen, und damit hält man an, biß sich einige
Zeichen zur Salivation zeigen, welche denn sind,
wenn man aus dem Munde anfängt zu stincken,
das Zahnfleisch wird dicke, die Zähne wackeln, der
Hals thut ihm wehe, so insgemein den 4ten oder
5ten Tag zu geschehen pfeget. Wenn man nun die-
ses verspüret, läßt man ihn warme Milch oder or-
dinairen Trancß in den Mund halten, damit zum
Theil der zähe Schleim solviret, theils aber auch
die Speichel-Gänge geöffnet werden, inzwischen
läßt man den Patienten, so lange er saliviret, zu kei-
nen starcken Schweiß kommen, wann es nicht die
höchste Noth erfordert, als wann zum Exempel,
Herzens-Angst ꝛc. darzu kommt, weil der Mer-
curius dadurch aus dem Leibe getrieben wird, und
die Salivation hernach vor sich selbst aufhöret, noch
andre Zufälle welche die Salivat. begleiten, sind

eine grosse Mattigkeit, Ziehen u. Spannen des ganzen Leibes, wallende Hitze, Unruhe, daß man auf keinem Orte bleiben mag. 2c.

Noch andre, sonderlich Cholericici oder sanguinei bekommen entsetzlich Brennen im Munde mit darauf folgenden Geschwüren, an der Zunge und am Backen einige haben angefangen aus dem Munde starck zu Bluten, haben Brechen, Durchfall und Friesel ausstehen müssen, dieses aber sind extraordinaire Zufälle.

§. 6. Wenn dem Patienten der Hals anfängt weh zu thun, macht man ihm ein Gurgel-Wasser von Veronica, Fumaria und Prunella, u. Melle Rosarum, oder läßt ihn mit dem ordinären Decocto gurgeln. Jedoch muß es allezeit laulich geschehen. Will man ihm aber das Wasser einspritzen, so muß es nicht mit grosser Force geschehen, weil alle Theile in Munde roh und wund sind. Die Adstringentia aber sind allhier höchst schädlich, weil sie die Ductus Salivales zusammen ziehen, wovon dann nur Schmerzen und andre Ungelegenheiten entstehen. Über dieses kann auch der Mund, insondeaheit wo hinten beyde Rienbacken auf ein ander kommen, mit dem Rosenhonige, des Tages zwey oder dreyimal gepinselt werden, damit nicht diese beyde, wann die Salivation aufgehöret, an einander wachsen, und hernach der Patient den Mund nicht aufthun kan. Es muß aber von Rechtswegen die Salivation so lange gehen, biß der Speichel nicht mehr dicke, sondern hell
und

und lauter
die Malig
gen ten.
§. 7. In weichen
nichts als
für einem
und statt
Eräncke,
meinsten
Patiente
chen, ob
offnen!
§. 8. wann al
fort ist
äußerlich
Jimmer
einen See
lenae) n
Filicis Sc
more Tar
und dieses
Neuse
Eräncke, n
fen Spirit.
so stillet sic
§. 9. U
von einem

und lauter erscheinet, welches ein Zeichen ist, daß die Malignität alle aus dem Leibe fort gegangen sey.

§. 7. Die Diæt in wählender Salivation besteht in weichen Speisen, weil der Patient zu der Zeit nichts als was weich ist, essen kan, dieses nun kan entweder Gekochtes oder Gebratens seyn, und statt des Bieres gebraucht er lauter Holz-Träncke, iedoch nicht allezeit warm sondern zum wenigsten wohl verschlagen. So lange aber der Patient saliviret, darf er nichts zu purgiren brauchen, ob er gleich in zwey oder drey Tagen keinen offenen Leib hat.

§. 8. Will sich die Salivation nicht stillen, zumal wann alle gute Zeichen vorhanden sind, daß alles fort ist, kan man sie so wohl mit innerlichen als äußerlichen Mitteln stopfen.

Innerlich kann man Laxantia brauchen, als einen Sehns-Blätter-Tranck (Infusum ex foliis sennæ) worzu man noch Rhabarber, Anis, rd. Filicis Scorzonæ-Wurzel und etwas von Cremore Tarrari thun kan, mit Wasser zu bereitet, und dieses 1. oder 2. mahl gebraucht.

Äußerlich kan man den Mund mit einem Holz-Träncke, in welchen Rosenhonig und etliche Tropfen Spirit. Vitrioli vermischt, öfters ausspühlen, so stillt sich der Ausfluß wieder.

§. 9. Unterwehrender Salivation kan man oft von einem stärckenden Tränckl. trincken lassen. v.g.

℞. Aq. Borræg.

Fl. Acac

Ulmar. aa. ꝑ. ss.

Con-

Confect. Alkerm. Compd.

Matr. pl. ppt.

Bezoard. miner. aa. ʒʒ.

M. S. Stärckendes Tränckl. Löffel-weise zu geben.

§. 10. Nachdem sich aber die Salivation, welche insgemein 3. Wochen währet, gestillet hat, setzt man ihn in einen Schweiß-Kasten, in welchen Spiritus Vini angezündet wird, und läst ihn Früh und Abends eine halbe Stunde schwißen. Im Fall man aber keinen Schweiß-Kasten hat, wird solches im Bette oder zwischen Stühlen verrichtet, wovon in Blancardi seiner belagerten Venus kan nachgesehen werden. Wann nun der Patient von den Schweiß kommt, kan man ihm etwas Wein erlauben, oder ein Triseneth von Wein, geröste Semmel, Zimmt und Zucker bereitet, vergönnen, damit die Kräfte wieder ersetzt werden mögen. Hat man auch damit sieben oder 8. Tage angehalten, gewöhnet man ihn allgemach wieder an die freye Luft, des Essen giebt man ihm auch etwas reichlicher, doch nicht zu viel, damit er sich nicht auf einmahl überlade.

§. 11. Befindet sich nun der Patient in allen wieder wohl, daß er essen, trincken und schlaffen kan, auch fast weiter keine Schmerzen empfindet, läst man ihn auch noch einmahl purgiren. Als:

℞. Mass. Pill. Fumar. compos. ʒj.

Oc. ʒʒ. gr. X.

Ref. Iallap. gr. IV.

Diagr. gr. ij.

⊙ An-

⊙ Antimoniat.

c. Eff. Fumar. f. l. a. Pill. Num. XXIV.

S.

Blutreinigende Pillen auf einmahl.

Ist nun dieses auch geschehen, so ist die völlige Cur vorbei

**Noch eine kurze Methode zu saliviren,
wann die Krankheit noch nicht
weit eingedrungen ist.**

Anfänglich wird ein oder die andre Dosis eines Pulvers von Antim. diaphor. mit einem digestiv Salze gegeben, dergleich das A. can. 2pl. seyn kan. Den Tag hernach wird der Patient mit 3 rial Pillen purgirt. Den Tag nach der Purgat. wird eine Ader geöffnet. Den 4ten Tag wird purgiert. Sodann fängt man an den 5. ium dulc. zur Salivation zu geben: v. g. R. Turpich. miner. 4 5 6 gr. mit 3 dulci 3j versetzt, auf einmahl in Syrupo Violarum, Rosarum oder Borragini ganz Früh 3. oder 4. Tage hinter einander zu nehmen. Worauf die Salivation folgen wird, welche insgemein 14. bis 15. Tage auch wohl noch 1. oder ein paar drüber währet, so das ganze Gebüt reiniget und alle Zufälle hebet.

Nach der Salivation wird ein oder das andre mahl mit Fol. Senn. und Rhabarber laxiret, und hernach etliche mahl geschwitzet und gebadet. Die Kräfte wieder zu erlangen kan eine Latwerge von der Conserva Fl. Anthos, Beton. Bo. rag. Condit. Citr. Nucis in Ind. condit. p. Ebor. ppt. Matr. 3pl. ppt. &c. gemacht werden, davon der Pat. öftters eine

eine Messerspitze voll nehmen kan, wie sich in der Diæt zu verhalten sey, ist das letzte Capitel zu lesen.

Mit dieser Methode restituiren die Chirurgi heut zu Tage die meisten Patienten in integrum.

Indem die Patienten saliviren, stinckts gräulich um sie, aber deswegen ist die Salivat. nicht zu stillen. Sie können auch nicht viel schlaffen, deswegen sind ihnen aber doch keine schlaffmachende Mediamenta zu geben, denn dadurch würde der Ausfluß gehemmet, und die Patienten geriethen in Gefahr zu ersticken. Der Leib muß offen seyn, entweder vor sich selbst, oder muß mit einem Clystir, Stuhlzapffchen oder Bisamkugel gedffnet werden.

Das drenzehnde Capitel.

Von der Schmir-Cur.

§. **S**s wird diese Cur vor sicherer und commodor gehalten, als wann der z innerlich genommen wird, weil der z durch das Schmirren viel eher zum Geblüte dringet, als wann er innerlich gegeben wird, und wird folgender maßen angestellet: daß, wenn man erstlich erkennet, daß jemand mit der Venus Seuche behafftet sey, und sich zur Cur verstehen will, so giebt man ihm anfänglich ein Vomitiv. damit die Rohigkeiten aus den Magen fortgeschafft werden. **Alß:**

z . Tartar. Emet. gr. ij.

Tartar. Vitriol. z ß.

Sach. alb. z ß.

M. S.

Brech Pulver auf einmahl.

Ist

Ist dieses geschehen, so præpariret man den Leib zur Cur, und zwar mit niederschlagenden Pulvern. **Alß:**

℞. Limat. Mart. ppt. ʒj.

Corall. r.

Cran. hum. aa. ℞.

M. S.

Dämpfendes Pulver, Morgens und Abends eine Messerspitze voll.

Solte eine Vollblütigkeit vermercket werden, läst man den Patienten ein wenig zur Ader, und giebt ihm von Holz-Tranck, hat er nun fünff bis sechs Tage damit angehalten, giebt man von dem Purgir-Trancke, der in folgenden Capitel soll beschrieben werden, oder auch folgendes:

℞. Extr. Cathol. purg.

Mercur. dulc. aa. ℞.

C. C. line igne gr. vj.

Nitr. antimoniatic. gr. ij.

Syr. Rosar. solut. i. q.

M. f. Pill. n. viij.

Purg. Pillen auf einmahl.

Wenn nun die Purgans zu Ende, alsdann bringt man den Patienten in ein Zimmer, so con- tinuürlich warm seyn muß, und versiehet sich unter andern mit Schlag-Wasser, Balsam und andern Herksthärckungen, die in Fall der Noth können ge- braucht werden. **Alß:**

℞. Aq. Fl. Til.

De Cord. Cervi

Tenell. Corn. C. aa. ʒiʒ.

Pulv.

Pulv. Specif Cephal. D. Mich. ʒiß.
 Antim. diaph.
 Matr. perl. ppt. aa. ʒj.
 Confort. anod. gr. viij.
 Syr. Fl. Tunic. ʒß.
 M. S.

Rößlicher Stärck-Franck, alle Stunden zwey
 Böffel voll. Ist dieses gesawen, giebt man ihm sol-
 gendes zu schmieren:

℞. Mercur. viv. ʒj.
 Ungv. Pomat ʒij.
 M. S.

Auserliche Salbe.

Diese Salbe kan also eingerichtet werden, daß
 sich der Patientte drey Tage nach einander in den
 Gelencké der Arme und Beine schmieret, doch nicht
 über die Knie und Schulter-Blätter; nach dem
 es nun wohl eingerieben, Früh und Abends bey
 warmen Ofen oder Kohlfeuer bindet man den ge-
 schmierten Ort mit Tüchern, und läst den Varien-
 ten zu decken, damit der Mercurius desto eher in
 das Geblüte gehen könne, da sich dann in 4. oder
 5. Tagen die Salivation findet, und hält sodann da-
 mit inne; bey trockner Subjection, wird wohl bis
 zum 9ten Tage geschmieret, will sich die Salivation
 verlihren, schmieret man wieder von neuen. Wenn
 die Salivat einmahl gehet, so continuirt sie bis
 alles böse weg ist. Die Zufälle aber so auseror-
 dentlich darzu kommen, sind eine Entzündung im
 Munde, welche den zähen steckenden Speichel zu-
 schlägt, u. offters Gefahr hinter sich hat; Schwär-
 he,

ke, Zerfressung und Ausfallen der Zähne, und solche ereignen sich wo der Speichel fließt. Wo aber der Fluß nicht wohl von Statten gehet, da entsethet Reissen im Leibe, Brechen, Cardialgie, Durchfälle, it. Zittern u. Stechen in Gelencke, und wol gar Lähmung zu folgen pfeget, von den ordinairen Zufällen ist bereits vorher gedacht worden. Succulente Personen saliviren leichte trockne aber langsamer. Allen solchen schlimmen Zufällen, kan man am besten vorbeuen, wenn sich der Patient beständig warm erhält, damit eine gelinde Ausdünstung gut von statten gehe. Darbey auch gute Gurgel-Wasser braucht, welche temperiren u. abstergiren, auch alle salzige Speisen meyde? Melden sich solche gefährliche Zustände an, so ist am besten von Z abzustehen, zumahl von innerlichen wovon auch mehr Zufälle, als von äußerlichen schmieren kommen.

Die Stube darf nur temperirt warm und eben nicht zu heiß eingeheizt seyn.

Unterwährender Salivat. dürfen eben auch nicht nothwendig Holz-Träncke, statt des ordinair Getrancks, getruncken werden, sondern nur ein verschlagener dinner Kosend, oder Gersten-Wasser oder ganz dinne Holz-Träncke mit Weiste temperirt, u. Wasser oder andre dinne Suppen zur Speise, oder Gersten und Hafer Schleim, oder dinne Sahn-Suppen, und nicht viel gesalzen.

Nota. Pelargus in Colleg. Pr. Sthal. p. 1189. verbraucht bey einer Schmier-Cur in Unguentis kaum ʒss bis ʒvj . Z curr. wodurch er die Salivat. zu wege bringet. v. g.

Rec.

℞. Pingv. Porcin. f. Pomat. ℥ij. l. IV.
 ♀ curv. p. corium. depur. ℥ss. j. 3vj.
 M. f. Ungv.

NB. kommt die Salivat. langsam, ist auch wohl Merc. vivi. ℥j. nöthig, wann Leute comode seyn, und sich nicht selber schmieren, sondern es durch andere verrichten lassen, so saliviren diese so schmieren ebenfalls zugleich mit. Kindern streicht man die Salbe auf ein Lächchen, und bindets ihnen um die Gelencke.

Einige brauchen auch folgendes :

℞. Mercur. viv.
 Ungvent. Neruin. aa. ʒj.
 Axung viperar. ʒj.
 Ol. Lign. Rhod. ʒj.
 M. S.

Aeusserliche Salbe.

Hat man nun solche Salben den Patienten drey Tage lang brauchen lassen, hält man alsdann ein wenig ein, und giebt achtung, ob die Salivat. erfolgen will. Im Fall aber der Patient unterweilen etliche Sedes von sich selbst bekommt, so ist es vergebens, und treibet die Natur den Mercur. unterwärts aus. So aber die Salivation aufgehört, salbet man ihn alsdann von neuen. Das purgiren aber zu stillen, kan folgendes gegeben werden:

℞. Theriac. Androm.
 Diacord. Fracast. aa. ʒss.
 M. S.

Stillender-Saffe auf einmahl.

Starck

Starck stopffende Sachen darf man hier nicht brauchen, weil man sonst der Natur widerstrebet, solte es aber nicht angehen, daß man den Patienten zur Salivation bringen könnte, weil der Mercurius allezeit entweder durch den Stuhlgang, oder durch den Urin fortgienge, so geschiehet es doch vielmahl, daß der Patient auf solche Art von seiner Kranckheit befreyet wird, ohne daß er saliviret.

§. 2. Solte der Patient wiederverhoffen Herzens-Angst, Convulsiones und Ohnmachten bekommen, welches zu weilen geschiehet, wann der Patient kalt wird, oder einen kalten Trunck gethan hat, so giebt man ihm alsobald etwas Schlag-Wasser oder Balsam zu riechen, und dann von obigen beschriebenen köstlichen Stärck-Trancke ein, oder folgendes

℞ Pulv. March. Antepil. ℥j.

Antimon. diaph.

C. C. aa. ℥b.

M. S.

Köstlich Herz-Pulver auf einmahl.

Darauf deckt man den Patienten zu, daß er zu einen Schweiß komme, wann aber die Zufälle nicht nachlassen wollen, hält man entweder mit vorigen Träncklein oder diesem Pulver an, bis es sich mit demselben ändere.

§. 3. Inzwischen trincket der Patient täglich von folgenden Trancke. Als:

℞

℞.

R. Raf. C. C.

Frangul.
 Thuris aa. ℥j.
 L. Sassafr. ℥℞.
 rd. Chin.
 Sasseparill.
 Cichor. aa. ℥i℞
 Liqvir. ℥j.
 Passul. min. ℥iij.

Hierauf gießt man 5. Kannen schlecht Wasser, läßt es Tag und Nacht weichen, ehe man aber das Gefäße verkleibet, thut man Antimon. crud. in ein Säcklein und hänget solches hinein, daß es etwas ins Wasser hänget, alsdann läßt man den 3ten Theil davon einkochen, hernach durch geseiget, und dem Patienten ein gut Glas voll auf ein mahl zu trincken gegeben, daß er gelinde zum Schweiß disponirt werde. Auf die überbliebenen Species gießt man wieder Wasser, und kocht es biß auf den 4ten Theil ein, welches alsdenn der ordinaire Franck wird, und damit hält man an, biß der Patiente genesen.

§. 4. Ob sich nun wohl vielmahl ein Tripper oder Bubones darbey befinden, so darf man dieferwegen doch nicht bekümmert seyn, weil selbige durch die Salivation zugleich mit curiret werden. Auf die Bubones aber kan man doch das Empl. ex Gummi Ammoniaco, oder auch gar einen zertheilenden Umschlag legen, wo sie aber zur Suppuration kommen wollen, kan man sie tractiren, wie

wie in
 worden.
 §.
 3. oder 4
 fülle gän
 sie wied
 ein oder
 zu stark
 auch da
 Hembde
 tion nic
 §. 6.
 len, d
 schlagen
 den M
 dieses
 worden
 und nich
 triren.
 beginnt
 heißig n
 meldet
 zehn T
 Schmit
 Stunde
 ihm au
 Propori
 genden
 angemere
 ken. wo
 Medendi

wie in dem Capitel von Bubonibus ist gemeldet worden.

§. 5. Wann nun die Salivation auf solche Art 3. oder 4. Wochen gegangen, daß sich auch alle Zufälle gänzlich verlohren, man aber gerne sehe, daß sie wieder aufhörte, läßt man den Patienten nur ein oder zwey mahl purgiren, jedoch nicht gar zu stark, und zwar ohne Mercurio, last ihm auch das Bette weiß überziehen und ein rein Hemdde anlegen, welches sonst in der Salivation nicht wohl geschehen darff.

§. 6. Einige lassen zwar die Salivation zu stillen, den Patienten einen Ducaten oder sonst geschlagen Gold im Munde halten, und dadurch den Mercurium aus dem Leibe zubringen. Allein dieses ist von vielen als vergebens angemercket worden, weil der Mercurius gleichsam getödtet, und nicht mehr capabel ist dessen Poros zu penetriren. Wann sich aber die Salivation zu stillen beginnet, muß man dem Patienten abermahl fleißig nach dem Munde sehen, wie vorher ist gemeldet worden. Alsden setzet man ihn acht bis zehn Tage Morgends und Abends in einen Schwitz-Kasten, läßt ihn allemahl eine halbe Stunde mit Brandweine schwitzen, und giebt ihm auch von seinem Schweiß-Trancke nach Proportion ein, oder auch von den Blutreinigenden Tropffen, so in folgenden Capitel sollen angemercket werden, und läßt ihn drauf schwitzen. worvon ein mehrers in Sylv. Method. Medendi kan nachgelesen werden.

§. 7. Ehe wir aber dieses Capitel schlüssen, wollen wir doch mit wenigen einige Fragen erörtern. Nämlich: Ob es möglich sey, daß die Venus-Seuche in einem Subjecto vor sich selbst und alleine entstehen könne? Oder ob diejenige Person, so v. g. an einem gutartigen Tripper-Gonorrhoea simplici laboriret, mit der Venus-Seuche könnte beschmizt werden, gleich wie sie aus der Gonorrhoea Virulenta entstehen kan.

§. 8. Ob sich zwar einige Autores ziemlich bemühen dieses zu bejahen, und sich darbey auf die Experientz beruffen, daß zuweilen Kinder von neun bis zehn Jahren vorkämen, welche mit dieser Kranckheit behaftet wären, weil sie nun schon längst keine Milch gesogen, als könnten sie solche auch nicht mit der Milch an sich gesogen haben: Und da sie auch noch nicht zu dem Venus-Spiel geschickt, könnte dieselbe daher ihren Ursprung auch nicht haben, und müste dieselbe auf solche Art nothwendig von einer äußerlichen Ursache herrühren. Allein, hier ist zu wissen, daß noch viele andere Gelegenheiten sind, durch welche diese Seuche herrühren kan, und stehet dahin, ob nicht diejenigen Kinder etwa sonst bey jemanden geschlaffen, oder von Kleidern bekommen, die von andern getragen worden und starck sind inficiret gewesen, zu geschweigen, daß sich diese Kranckheit nicht alleine zehn sondern wohl sechs und dreyßig Jahr lang kan verborgen halten. Weil wir denn nun auch zuvor fest gestellet, daß diese Kranckheit aus einem

nem so
also fol
fern
Schliff
fondern
selichen
Anfang

§
Kennt
und me
Zeit bey
nach die
menn De
gefüllt
Als:

Oder

nem sonderlichen Fermento Venereo herrühre, also folget abermahl, daß auch dergleichen in unfern Körper nicht vor sich kan generiret werden. Schlüssen also, daß dieses nicht möglich sey, sondern allemahl ihren Ursprung von einer äußerlichen Ursache und Fermento Venereo seinen Anfang nehme.

Das 14. Capitel.
Von der Cur ohne Salivation.

§. 1.

Es wird diese Cur folgendermaßen angestellet, wann man nehmlich vorher aus den Kennzeichen ersehen, daß der Patiente inficiret, und mercket auch, daß zugleich eine Vollblütigkeit bey ihm sey, läst man ihn ein wenig zur Ader, nach diesem reinige man die Primas vias und zwar, wenn der Magen mit allerhand Rohigkeiten angefüllet ist, läst man ihm ein Vomitiv brauchen.

Als: ℞ p ̄ Emet. gr. jv.
Epat. rubr. gr. ij.

M. S.

Brech-Pulver.

Oder ℞ Vitriol. alb. Vomitor. gr. XXV.
Magister. Gumm. Gutt. gr. IV.

M. S.

Brech-Pulver.

§ 3

Im

Im Fall man aber keine Rohigkeiten vermerckt, läßt man es bleiben, und um die Kräfte des Patienten zu schonen, kan ihm statt dessen ein Laxans verordnet werden.

Als ℞. Rasur. C. C.
 Sem. Jap. alb.
 Passul. min. aa. ʒ℞.
 Fol. s. f. st. ʒvj
 F. l. a. Decoct. c. Aq. font.
 ℞. Colat. ʒiv
 Aq. Cinnam. c. Vino ʒvj.
 P. oc. 69 ppt.
 ʒ diaph. ʒti. aa. ʒj.
 M. S.

Abführendes Träncklein auf einmahl.

Nachdem nun auf solche Art der Leib gereinigt worden, fängt man an das Geblüte anzugreifen, und zwar auf folgende Art: Entweder man läßt den Patienten alleine Holz-Träncke trincken, so aus Sassafras, Rad. Chinæ, Liquiritiæ, Sal. Veron. bestehen, oder man giebt ihm auch, nebst den Holz-Träncken, noch einige Niederschlagende Pulver. e. g.

℞. Pulv. Oc. 69 ppt.
 Terræ Sigill. alb.
 Limat. Mart. ppt. aa. ʒj.
 Crystall. Tartar.
 Dent. Hyppopot. aa. ʒ℞.
 M. S.

Pul

Pulver wieder die Schärffe zwey Messer-
spitzen voll auf einmahl.

Bisweilen giebt man ihm von folgender Essentz.

℞; Essent. Lignor.
Fumar. compos. aa. ℥℔.
M. S.

Reinigende Mixtur 60. Tropffen auf ein-
mahl zu geben.

Oder: ℞. Tinct. Antimon. Tartarifat.
Essent. Viperarum aa. ℥ij.
M. S.

Reinigende Mixtur 45. Tropffen auf einmal.

Oder: ℞. Tinct. Tart. acr.
Balsam. Copaiv. aa. ℥ij.
M. S.

Reinigende u. heilende Mixt. zu 40. Tropffen.

Oder man kan auch Schweiß-Träncke machen.

v. gr.

℞. Rasur. Lign. Guajac. ℥ij.
rad. Sarsaparill.
Chinæ. aa. ℥iiij.
Liquirit.
Cichor. aa. ℥ij.

Oder: ℞. L. Gvajac.
Sassafr.
Cort. L. Gvajac.
rd. Sarsaparill. aa. ℥ij.
Filicis

♁ crud.
Passul. min. aa. ℥i℔.

Inc. & cont. gr. M. mit 4. Maasß Wasser in einen neuen verdeckten Topffe bis zur Helffte einkochen lassen, hernach durchgeseiget. NB. das Antimonium wird mit einer Leinwand hinnein gehangen.

Wann es gekocht wird, hängt man Antimon. Crud. Kß in ein Säcklein hinein, und läßt den dritten Theil von dem aufgegossenen Wasser einsieden, alsdann seiget mans durch ein Tuch, und nimmt noch darzu Lign. Guajac. ʒʒ. und läßt es wieder etwas auffieden, alsdann giebt man dem Patienten nach Gelegenheit ʒiij oder ʒjv auf einmahl zu trincken, und läßt ihn darauf schwitzen. Die rückständigen Species werden zum andern mahl gekocht, und so dann statt des ordinairen Trancks gebraucht, oder des Pelargi Description,

ʒ. rd. Bardanae ʒiv.

Pimp.

Sarsaparill.

Chin

L. Gvajac.

Sassafr. aa. ʒj.

M. f. Spec. zu 5. bis 6. Kannen Wasser.

Mit dieser Cur hält man täglich an, daß der Patient entweder Abends von der Mirtur und des Morgens von dem Pulver, oder Abends vom Pulver und des Morgens von der Mirtur nehme, so lange bis er gesund ist. Pelargus in der Pr. Stahliana p. 1184. führet einen Methodum an, diese Seuche sine salivatione zu curiren. Nehml.

Rec.

R. rd. Bardanae in taleol. Sect. ꝑviiij.

Vini albi.

Aquæ font. aa. ℥ ij.

Laß es bis zur Helffte einsteden, auf die leßt aber werden noch fol. S. S. ft. ꝑj oder ꝑiij darzu gethan u. noch ein wenig aufwallen lassen, sodann durchgeseiget, und dem Patient alle Morgen ℥℥ laulich zu trincken gegeben.

Darauf läst man den Patient. eine oder andert halbe Stunde im Bette schwitzen.

Dieses dienet aber wann der Morbus nicht zu starck eingerissen ist. Ein Patient muß aber 15. bis 20. Tage mit solchen Larix-Tranck u. Schwitzen continuiren. Inzwischen aber zum ordinairen Geträncke des Decocti rad. Chinae oder Sasseparillae mit einer Diæt sich bedienen.

Darauf hat er noch einen ganzen Monath oder 45. Tage alle Morgen des Decocti Bardanae, ohne Sehns-Blätter und ohne ferneres Schwitzen zu continuiren.

Das 15. Capitel.

Von der Hunger = Cur.

Nun ist noch ein Modus übrig diese Kranckheit zu curiren, wann sie nicht zu weit eingerissen ist, welcher ganz commode ist, und heut zu Tage sehr gebraucht wird, darben auch gute Hülffe schafft: Nämlich die Hunger = Cur genannt.

§ 5

Wann

Wann nun die Præparation wie in vorhergehenden Curen erwehnet worden, mit 2. oder 3. mahl purgiren, so mit frisch ausgepreßten Extr. von der Cassia mit den ꝯ. d. und den scammon. ꝯrat. wie ein Bolus vermischet, oder in form eines Eränckleins, oder statt dessen auch eine ander Purganz ꝯli seyn kan, und Alderlassen, geschehen, auch ein Clystir vor dem Purgiren appliciret worden. Sodann kan man sogleich folgenden Erancß brauchen lassen.

ꝯ. rd. Sarsaparill.

Chin. aa. ꝯiij.

Liquirit

Filic. maj.

Ir. Flor. aa. ꝯj.

Cort. L. Gvajac.

L. Sassafr. aa. ꝯiij

Fol. S. S. ft. ꝯii.

Crystill. mont. ꝯj.

⊘ crad. nodul. inclus. ꝯxij.

ꝯ viv. purif. ꝯiij. in vierfache Leintwand eingebunden und in einen neuen Topff an einen Faden über das Wasser gehangen, damit es die übrigen Species nicht berühre.

Die Species zerstoßen und zerschnitten in einen neuen Topff gethan, hernach 24. Rannen Wasser drauf gegossen, sodann an einem Warmen Orte

12. Stun-

12. Stun-
in glied
bis de
Grund
doppelt
verwah
so dann
Wischel
schweb
die Spe
sehen ist
nio etn
Theil
Blätt
Antim
genom
nig auf
Topf v
geworde
Hier
früh un
um 10.
Nachmit
6 Uhr un
9. Uhr ge
ken. 3
ten. Un
Erancß
und wied
get. He
gation ge

12. Stunden weichen lassen, nach diesem den Topff in glüende Kohlen gesetzt und sachte kochen lassen, bis der 3te Theil eingesotten ist, so binnen 3 oder 4. Stunden geschiehet. Der Topff muß mit einer doppelten Leinwand und mit einer starcken Decke verwahret werden. Wann es anfängt zu sieden, so dann kan erst das Antimonium in einen neuen Püschel eingebunden, wie auch der Mercurius in schweben hinein gehangen werden, iedoch daß es die Species nicht berühre, (wiewohl es nicht abzusehen ist, daß ihm dieses, wenigstens dem Antimonio etwas schaden solte. Endlich wann der 3te Theil eingesotten ist, so thut man noch ʒj Sehns-Blätter, und Süsse-Holz auch ʒj darzu, und das Antimonium und der Mercurius werden heraus genommen, nach diesem aber muß es noch ein wenig aufwallen, wann dieses geschehen wird der Topff vom Feuer abgehoben, und wann es kalt geworden durchgeseiget.

Hiervon werden zwey gute Franck-Gläser voll früh um 7. Uhr, warm getruncken, hernach wird um 10. oder 11. Uhr Mittags gegessen, hernach Nachmittages um 3. Uhr wieder zwey Gläser, um 6. Uhr auf den Abend wird gespeiset, sodann um 9. Uhr gegen die Nacht wieder 2. Gläser getruncken. Jedes Glas aber muß 4. bis 5. Unzen halten. Und also wird damit fortgefahen, bis der Franck alle verbraucht ist. Sodan wird purgiret, und wieder ein neuer Topff mit Francke verfertiget. Hernach wird die Cur wieder mit einer Purgation geendiget.

Von

Von der Haupt-Diæt siehe in letzten Capitel.

Hier aber bey dieser Cur, darf der Patient in specie nichts essen als gute Brühen und Suppen, Zwieback und allerhand weich Fleisch, so aber gebraten und nicht gesotten seyn darf.

Der ordinaire Tranck ist hierbey, wann wieder Wasser auf die vorigen Species gegossen wird, jedoch muß es auch wieder etliche Stunden stehen.

Sind etliche Geschwüre in Munde, können etliche Tropffen Spir. Sulphuris zu den Nacht-Trancke gethan werden, womit sich der Patient oft gurgeln kan.

Früh kan nach genommenen Trancke allemahl eine gute Brühe genossen werden.

Inmittelst aber darf man weder darbey schwitzen noch die Salivation abwarten. Der Patient kan auch im Hause herum gehen, jedoch aber eine frische und feuchte Luft vermeyden.

Das 16. Capitel.

Von der Diæt überhaupt.

§. 1.

Da wir nun die Venus-Seuche nach allen ihren Zufällen, auch wie sie zu curiren sey, in den vorhergehenden Capiteln abgehandelt haben, so muß auch darbey nothwendig eine gute Diæt gehalten werden, sonst alles Fruchtlos, ja wohl gar gefährlich ablaufen würde, weswegen

gen sich
men hat
wollen
cken.

§. 2.
ten, da
wo es
Luft e
dämpf
zurück
Theils
soll, da
den Lo
er sich
bey m
Erfäll
menden.

§. 3.
Saure,
Messer-
ene Sp
gegen d
gute B
Vögeln
Hühner
mit alle
Pastern
doch die
kocht,
zeit des

gen sich ein Patiente darinne wohl in acht zunehmen hat. Wie sie aber soll gehalten werden, wollen wir in nachfolgenden kürzlich anmercken.

§. 2. Demnach hat sich einer also zu verhalten, daß er unterwährender Salivation-Cur, und wo es seyn kan auch in den übrigen Curen der freyen Luft enthalten, weil dadurch die gelinde Ausdämpfung verhindert und der Mercurius wieder zurücke in Leib getrieben wird, der sonsten größten Theils durch die Schweiß-Löcher herausgehen soll, davon ein Patiente gefährliche Zufälle, ja den Todt wohl gar zu gewarten hätte. Wie er sich denn auch alles kalten Getränckes darbey zu enthalten hat, in Summa wo nur eine Erkältung geschehen kan, muß er höchstens vermeiden.

§. 3. Die Speise muß allemahl dünne seyn. Saure, scharffgesaltene und mit Ingber- und Pfeffer-Gewürke, geräucherte, auch hart verdauente Speisen sind allemahl zu vermeiden. Hergegen dienen weich verdauende Speisen. e. g. gute Brühen, Fleisch von jungen Vieh und Vögeln, als junge und alte Hühner, Reb-Hühner, Hasen, Kalb-junge Ziegen, Lamm-Fleisch, mit allerhand Wurkeln, als, Petersilien W. Pasternath, Haber-Wurzel etc. gekocht. Jedoch dienen die Speisen mehr gebraten als gekocht, wie wohl ihm das Kauen wegen Rohigkeit des Mundes und der Zähne wackeln von sich

sich selbst vergehn wird. Von Getränke kan er Holz- und dergleichen Träncke, zu weilen auch Gersten- und Hafer- Wasser, aber allemahl wohlverschlagen trincken, welche ihm sehr nützlich seyn werden. Wein darf er unterwehrender Cur nicht trincken, auffer wenn sie zu Ende gehet und von Schweisse kommt, darvon er abgemattet ist, wird ihn 1. oder 2. Spitz- Gläser nach demselben zu trincken erlaubet. Oder statt dessen ein Wein- Triseneth mit geröster Semmel brauchen.

§. 4. Gleich im Anfange der Cur kan der Patient nach den Purgiren eine Ader lassen und 6. 7. bis 8. Unzen Blut abzapffen, so zur Cur viel helfen wird, zumahl wenn er vollblütig ist. Jedoch wenn ein Bubo oder sonst ein starck Abcessus zugleich da ist, muß das Aderlassen nachbleiben, sonst ziehet es den Bubonem zurücke, und geht hernach die Materie in Leib.

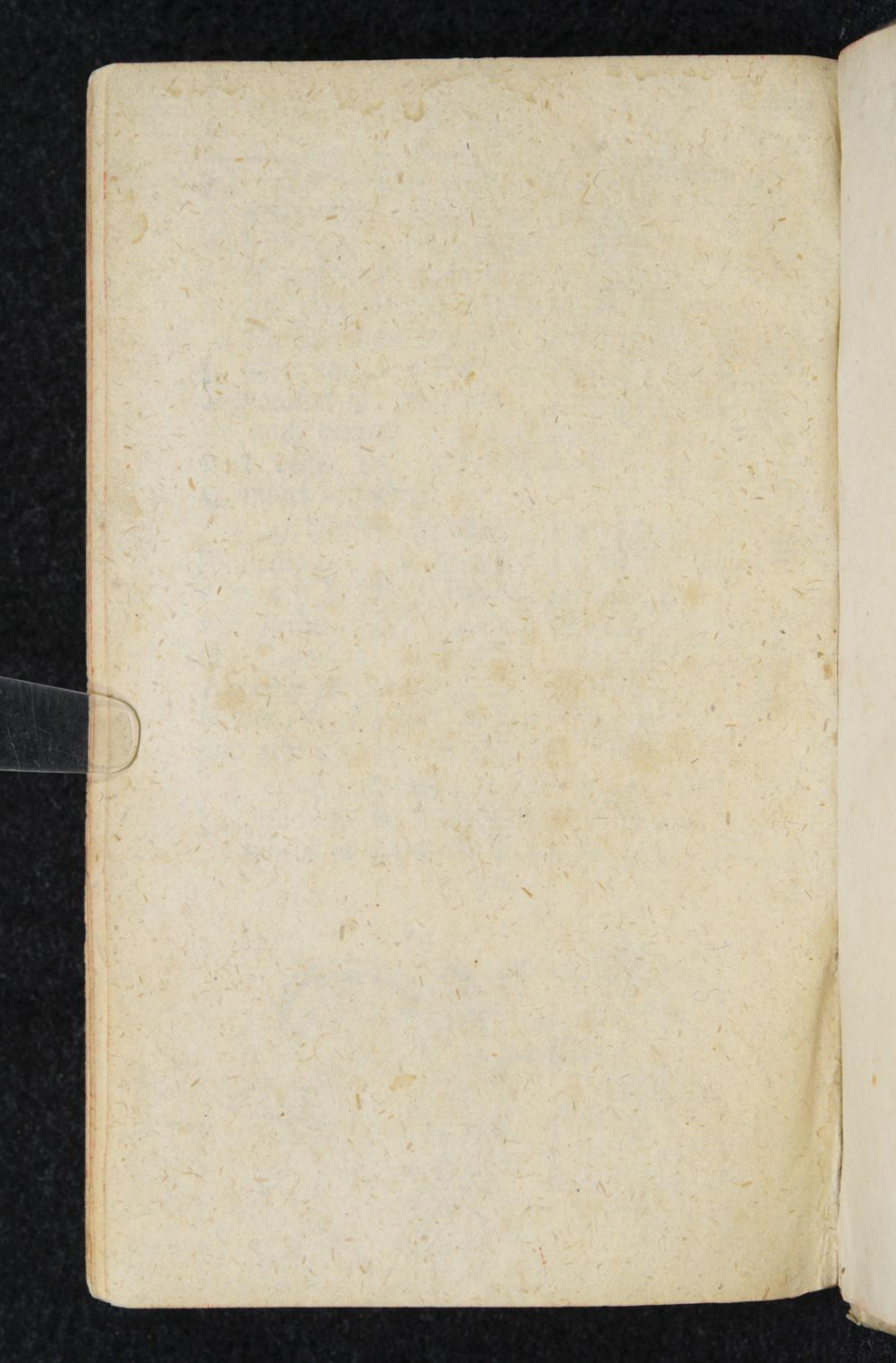
§. 5. Vor Gemüths- Affecten müssen sie sich hauptsächlich in wärender Cur hüten, sonst würde es ihnen viel Unheil zu wege bringen.

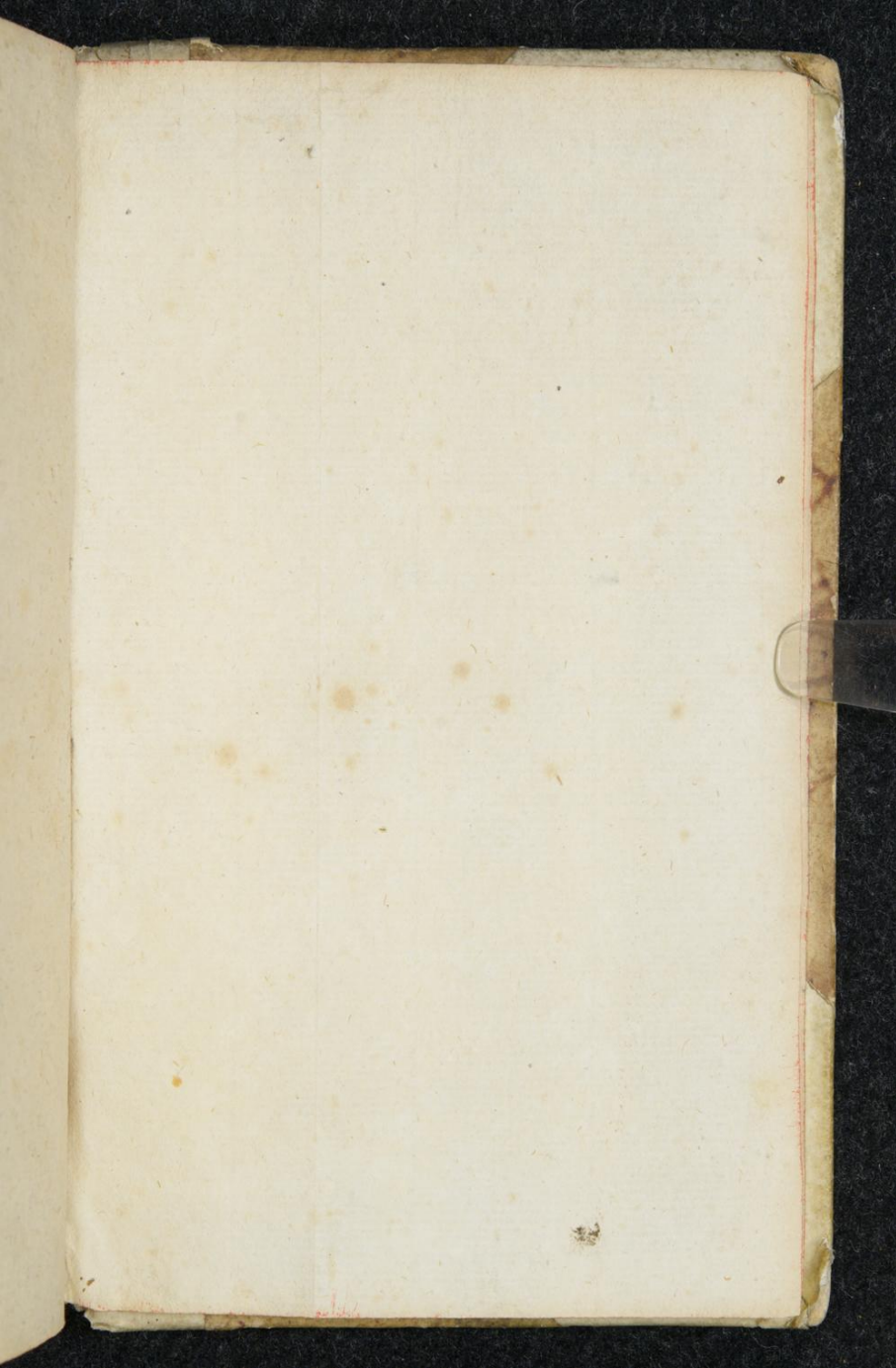


trübsal
zu sein
aber alle
die ihm
zu
denen
2. 10. 11.
ist. Die
in geist

er hat die
lassen und
zur Ein
vollbring
in seiner
in nach
urück,

ie sich
sont
en





Be

